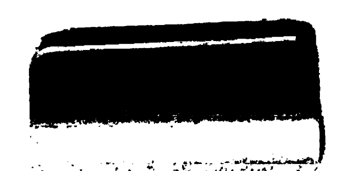

B
618
B7
UC-NRLF
$B 45 194
YC 31513

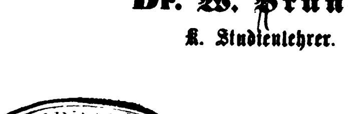


Kgl. bayerische Studienanstalt
in
Bayreuth.

Programm
am Schlusse des Jahres
1884/85.

Zwei lateinische Spruchsammlungen
kritisch behandelt
von

Dr. W. Brunco,
K. Studienlehrer.



Voigt



Bayreuth 1885.
Gedruckt bei Th. Burger.

mR



Unter den antiken Schriften, die in unserer Zeit durch einen glücklichen Zufall wieder an das Tageslicht gezogen werden, ist wohl keine, die nicht in mehrfacher Hinsicht für die Wissenschaft von hoher Bedeutung wäre. Denn zu schweigen davon, daß uns durch eine jede neue Entdeckung, wenn sie vielleicht auch an sich noch so unscheinbar ist, ein Teil der alten Literatur wieder zurückgegeben wird, erhalten wir zugleich durch einen jeden Fund die Möglichkeit, verdorbene Texte zu verbessern oder dunkele Stellen richtig zu erklären oder auch schon bekannte Schriften nach ihrem wahren Werte zu schätzen.

Wie ich glaube, gilt dies im vollsten Umfange auch von den Monita Senecae (= Mon.), deren Entdeckung und Veröffentlichung wir unserm verdienstvollen Forscher Wölfflin verdanken; siehe L. Annaei Senecae monita et eiusdem morientis extremae voces. Ex codicibus Parisinis saeculi VII. et IX. primus edidit Eduardus Woelfflin, Programm der Universität Erlangen 1878. Der reiche Schatz von Fragmenten aus Seneca, den diese Sentenzen in sich bergen, wurde schon von Wölfflin in der Vorrede zu dem genannten Programme und namentlich von J. Haas, De L. Annaei Senecae Philosophi Monitis. Dissert. inaugur. Wirceburg., Monach. 1878 richtig erkannt. Ich selbst will mich daher nur darauf beschränken, eine Anzahl Sprüche der sieben Weisen, die in den Monita p. 24—26 zwischen die Sentenzen Senecas hineingeschoben sind (= Par. Lat.), nach ihrem Ursprunge zu prüfen und ihre Stellung innerhalb der antiken Sentenzenliteratur genauer darzulegen. Zugleich werde ich aber auch damit die Untersuchung einer andern, schon längst bekannten Spruchsammlung,

der Septem sapientum sententiae septenis versibus explicatae (= Ps. Aus.)[1]) verbinden, da eine richtige Würdigung derselben erst durch die Auffindung von Mon. und Par. Lat. ermöglicht wurde.

I. Par. Lat.

Wölfflin benützte zur Herausgabe von Mon. an neuem Quellenmaterial folgende zwei Pariser Handschriften: n. 10318, saec. VII/VIII = S und n. 4841, saec. IX = P und zog außerdem noch für die Sprüche der sieben Weisen auch cod. Par. Lat., n. 8069, saec. XIV = p zu Rate. Von diesen enthalten S und P die erwähnten Sprüche der sieben Weisen mitten zwischen den Sentenzen Senecas, während dieselben in p nachträglich auf dem Rande hinzugefügt sind[2]).

Diese Sprüche führen zwar in allen Hdschr. keine eigene Überschrift, unterscheiden sich aber durch ihre Sprache und ihren Charakter und außerdem in P und p noch durch die beigefügten

---

[1]) In neuester Zeit herausgegeben von E. Wölfflin, Publil. Syr. sentent. Lips. 1869, p. 149—152, von E. Bährens, Poet. lat. minor. vol. III Lips. 1881, p. 159—162 und mit einem reichen kritischen Apparat versehen von K. Schenkl, Auson. opusc. Berol. 1883, p. 246—250.

[2]) Ein weiteres Hilfsmittel hoffte ich aus cod. Par. Lat. n. 9344, saec. XI, zu erhalten, von dem E. Bährens, Rhein. Mus. XXXI p. 93, berichtet, daß in ihm f. 42a prosaische „proverbia septem sapientum" stünden. Ich wandte mich deshalb, um eine Abschrift dieser Proverbien zu erhalten, an den Direktor der Pariser Nationalbibliothek Herrn Delisle, der auch sofort meinen Wunsch erfüllte, wofür ich ihm hiemit meinen verbindlichsten Dank ausspreche. Allein diese Proverbien sind, wie ich durch Vergleichung mit meinen Kollektaneen fand, schon von K. Schenkl l. l. p. 111 im kritischen Apparat zu des Ausonius Ludus VII sapientum aus cod. Par. Lat. n. 8500, saec. XIV, veröffentlicht und bestehen, wenn auch in etwas abgeänderter Form, nur aus einer Zusammenstellung der griechisch und lateinisch abgefaßten Sprüche, mit denen die sieben Weisen im Ludus des Ausonius auftreten. Cod. 9344 stimmt im Wortlaut der lateinischen Sprüche ganz mit cod. 8500 überein und weicht von ihm nur dadurch ab, daß er nach der Überschrift sogleich mit den Worten Solon Atheniensis etc. beginnt und daß bei ihm dem Spruche Perianders eine andere Erklärung gegeben wird: *Μελέτη τὸ πᾶν* hoc est (sonst im Gegensatz zu cod. 8500 immer id est) meditatio totum sicut in proverbiis

Namen mehrerer der sieben Weisen gänzlich von Mon. Sie wurden deshalb auch sogleich bei ihrer Veröffentlichung von Wölfflin als ein besonderer Bestandteil von den übrigen Sentenzen ausgeschieden; siehe hierüber Wölfflin l. l. p. 5 und J. Haas l. l. p. 6.

Obwohl S und P von hohem Alter sind, so bieten uns doch alle Hdschr. die Sprüche nur in einem sehr lückenhaften Zustande. Denn in der ältesten Hdschr. S haben wir nur Sprüche des Kleobulus und Bias; in P und p sind zwar auch noch Sprüche des Solon, Pittakus und Periander; Sprüche des Chilon und Thales aber werden in keiner der drei Hdschr. genannt.

Am meisten befremdet es uns jedoch, daß die Sprüche des Kleobulus und Bias in allen Hdschr. im Imperativ gegeben sind, daß aber in P die zwischen ihnen stehenden Sprüche des Solon und Pittakus größtenteils im Infinitiv und nur sehr wenige im Imperativ ausgedrückt sind und daß nach den Sprüchen des Bias die des Periander wieder im Infinitiv folgen. Mit P stimmt auch p überein; doch wurde hier, wie Wölfflin l. l. p. 5 mit Recht bemerkt, durch eine verbessernde Hand bei allen Sprüchen Solons anstatt des Infinitivs der Imperativ gesetzt, während bei Pittakus und Periander die vorgefundene Form beibehalten wurde. Da uns außerdem die Art und Weise, wie uns diese Sprüche in den Hdschr. überliefert sind[3]), ihre Glaubwürdigkeit sehr zweifelhaft erscheinen läßt, so vermutete Wölfflin l. l., die im Imperativ gegebenen Sprüche des Kleobulus und Bias seien schon früher zu Mon. hinzugefügt worden, da auch nur solche in der älteren Hdschr. S gelesen würden; die anderen Sprüche aber seien erst

---

habetur omnium rerum magistra est. Auch muß ich noch über cod. 9344 bemerken, daß in ihm die Eigennamen und namentlich die griechischen Sprüche höchst fehlerhaft geschrieben sind: Philon statt Chilon, lidicus statt Lindius, bragnus statt Prieneus etc.

Diese nach Ausonius gefertigte Zusammenstellung der bekanntesten Sprüche der sieben Weisen hätte von mir schon in meiner Abhandlung de Demetrii Phalerei dictis VII sapientium (in den Act. Semin. Erlang. III) p. 315 genannt werden sollen; sie war mir aber damals entgangen, da um die Zeit, als Schenkls Ausgabe des Ausonius erschien, schon der Druck meiner Abhandlung begonnen hatte, so daß ich selbst erst später durch meinen Freund Schepß auf sie aufmerksam gemacht wurde.

[3]) Siehe Näheres hierüber im zweiten Teile der Abhandlung.

später interpoliert worden. Allein wenn dem so wäre, warum wurden dann von dem Interpolator die Sprüche des Solon und Pittakus zwischen die des Kleobulus und Bias hineingeschoben und warum wurden sie nicht auch, wie die Sprüche des Periander, hinter denen des Bias angereiht? Ich glaube vielmehr, daß wir es bei allen drei Hdschr. nur mit den Exzerpten aus einer größeren griechischen und in das Lateinische übertragenen Spruchsammlung zu thun haben, die schon im Archetypus dieser Hdschr. stand und die, nach dem Wechsel von Imperativ und Infinitiv zu schließen, schon in ihrem griechischen Texte eine Umarbeitung in diesem Sinne erfahren hatte.

Diese Sammlung stammte aber in ihren Hauptbestandteilen aus den *Τῶν ἑπτὰ σοφῶν ἀποφθέγματα* des Demetrius von Phaleron (= Dem.). Denn die oben genannten Namen, die in P und p den Sprüchen als Lemmata beigeschrieben sind, finden wir — freilich mit Hinzufügung der Namen des Chilon und Thales — in Dem. ebenso geordnet wie in Par. Lat. Auch sind uns die meisten Sprüche von Par. Lat. schon aus Dem. bekannt. Zudem stimmt unsere Sammlung mit Dem. auch darin überein, daß in ihr der Infinitiv anstatt des Imperativs gebraucht ist; es ist daher der Übersetzer in diesem Punkte nur seinem Originale gefolgt. In unserem jetzigen Texte von Par. Lat. stehen zwar andere Partien in dem Infinitiv als in den Hdschr. von Dem.; doch glaube ich, daß wir uns dies auf folgende Weise erklären müssen. In dem griechischen Texte, welcher der Sammlung Par. Lat. zu grunde liegt, waren außer den Sprüchen des Kleobulus auch noch die des Solon in den Infinitiv gesetzt[4]). Da aber ein Leser oder ein Abschreiber an dieser Form Anstand nahm, weil kein Zeitwort vorhanden ist, von dem diese Infinitive ab-

[4]) Wie weit diese Umwandlung in Par. Lat. ursprünglich reichte, läßt sich gegenwärtig nicht mehr mit Sicherheit angeben. Denn bei Solon und Pittakus sind jetzt Sprüche im Infinitiv und Imperativ bunt durch einander gemischt, indem vielleicht öfters durch das Wegfallen der Endung der Imperativ entstand, wie z. B. Wölfflin bei Sol. 14 und 17 anstatt des handschriftlichen Imperativs, resp. Konjunktivs den Infinitiv verlangt oder indem auch Abschreiber aus Versehen zu Imperativen die Infinitivendung hinzufügten. Ich glaube jedoch, daß wir, bevor nicht neues handschriftliches Material beigeschafft ist, in dieser Beziehung an der überlieferten Form nichts ändern dürfen.

hängig wären, so änderte er die Sprüche des Kleobulus um und schrieb bei ihnen wieder die ursprüngliche Form des Imperativs, ließ aber bei den übrigen Sprüchen, weil ihm die Arbeit des Umänderns zu viel wurde, die vorgefundene Form stehen. Mit den Sprüchen Perianders jedoch, die, nachdem die vorausgehenden Sprüche (Pitt. 26, 27 und Biant. 28—33) im Imperativ gegeben sind, im Infinitiv wiederkehren, läßt sich vergleichen, daß auch in Dem. mitten zwischen den in direkter Rede ausgedrückten Sentenzen ein ähnlicher Wechsel der Form stattfindet; siehe meine frühere Abhandlung p. 323 sq.

Außer den Sprüchen aus Dem. lesen wir in Par. Lat. noch eine kleine Anzahl anderer, die durch ihre Kürze den Sprüchen des Sosiades in Stob. flor. γ 80 (= Sos.) sehr ähnlich sind und die auch fast alle in dieser Sammlung überliefert werden. Es scheint daher Par. Lat. durch Vereinigung von Sprüchen aus Dem. und Sos. entstanden zu sein, wie uns auch sonst Beispiele dafür vorliegen, daß man gerne beide Sammlungen auf einander folgen ließ; vgl. vor allem Stob. flor. γ 79 und 80, sowie zwei Sammlungen bei Boissonade, Anecdot. Graec. I p. 135—143 (= Par. I und III) und die Sprüche Perianders bei Mullach, Fragm. philos. Graec. I p. 215 (= Ald.). Doch bilden diese Sprüche aus Sos. in Par. Lat. kein Ganzes, sondern sind in der Art zwischen die Sprüche aus Dem. eingeschoben, daß dort in der Regel zuerst die Sprüche aus Dem. stehen, an die sich dann einige aus Sos. anschließen. Ich glaube daher auch, daß in Par. Lat. Cleob. 8 und 9 der Überrest der Sprüche sind, die diesem Weisen aus Sos. gegeben wurden, obwohl zwar diese Sprüche, für sich allein betrachtet, auch aus Dem. entnommen[5]) und erst durch die Korrektur eines ursprünglichen Versehens an das Ende der Sprüche des Kleobulus gekommen sein könnten. Doch wird diese Annahme dadurch ausgeschlossen, daß unmittelbar vor Cleob. 8 schon ein Spruch steht, der durch eine nachträglich hinzugefügte Korrektur einen andern Platz erhielt (Cleob. 7 = Dem. Cleob. 3), der aber, wenn das Gleiche auch bei Cleob. 8 und 9 der Fall wäre, erst den beiden folgen sollte; über Cleob. 8 und 9 siehe auch noch die folgende Seite. Nur bei Pittakus wird von

[5]) Vgl. in meiner früheren Abhandlung adnot. ad Dem. Cleob. 1.

dieser Anordnung eine Ausnahme gemacht, indem dort der einzige Spruch (27), der bei diesem Weisen noch aus Dem. erhalten ist, hinter den Sprüchen aus Sos. steht. Doch rührt dies wohl davon her, daß dieser Spruch früher einmal, als Dem. und Sos. in Par. Lat. schon mit einander vereinigt waren, von einem Abschreiber zuerst übersehen und dann nachträglich am Ende der Sprüche des Pittakus hinzugesetzt wurde (vgl. damit auch Biant. 33), während die vorausgehenden Sprüche aus Dem. infolge der vielen Veränderungen, denen unsere Sammlung unterworfen war, ganz ausfielen. Auch spricht ferner für die von mir vermutete Anordnung der Sprüche, daß wir nach Sol. 19, dem einzigen Spruche, der in Par. Lat. eigentlich dem Thales gehört (siehe hierüber unten), noch einen Spruch aus Sos. lesen.

Derjenige, der die beiden Sammlungen auf diese Art mit einander verband, scheint die Sprüche aus Sos. im allgemeinen in der Reihenfolge, wie er sie in seiner Quelle vorfand, in Dem. eingefügt zu haben; denn die zwei ersten und der letzte der aus Sos. stammenden Sprüche (Cleob. 8 und 9; Periandr. 37) nehmen in Par. Lat. auch jetzt noch dieselbe Stelle ein wie in Sos. (vgl. Sos. 3 und 4; 142). Im einzelnen freilich läßt sich das Verfahren dieses Bearbeiters unserer Sammlung nicht weiter verfolgen. Denn bei den übrigen Sprüchen weicht die Ordnung in Par. Lat. durchaus von der in Sos. ab; wir dürfen jedoch daraus nicht auf etwaige Fehler von Par. Lat. schließen, da auch die Aufeinanderfolge der Sprüche in Sos. bis jetzt noch nicht mit Sicherheit festgestellt werden konnte.

Was die Zeit betrifft, in der diese Sprüche in das Latein übersetzt wurden, so dürfen wir dieselbe nicht allzu früh ansetzen. Denn wenn wir auch in Par. Lat. keines der Wörter finden, die erst bei den späteren Schriftstellern gebräuchlich waren, so weist uns doch schon der Umstand, daß hier an Stelle des Imperativs der griechische Infinitiv tritt, darauf hin, daß die Sammlung erst zu einer Zeit in das Latein übertragen wurde, in der das Sprachgefühl schon sehr stark geschwunden war. Es ist mir aber leider nicht gelungen, für diese Spracheigentümlichkeit, die es uns am ersten ermöglichte, die Zeit der Übersetzung sicher zu datieren, bei einem Schriftsteller ein Beispiel zu finden.

Diesen Infinitiv hat unsere lateinische Sammlung in der Weise mit dem Originale gemeinsam, daß in ihr die Person, welche die Lehren befolgen soll, nicht weiter angegeben ist und daß sogar bei einem Spruche (Periandr. 34), der eine Behauptung enthält, der Akkusativ mit Infinitiv steht, ohne daß ein Wort vorhanden wäre, nach dem diese Konstruktion eintreten müßte. Auch erstreckt sich, wie im griechischen Texte, diese Umformung in die indirekte Rede, wenn wir diese Abweichung von der gewöhnlichen Ausdrucksweise so bezeichnen wollen, nur auf die Hauptsätze; denn in den Nebensätzen blieb der Indikativ (vgl. Sol. 10, 15, 18)[6]) und die zweite Person als Subjekt (vgl. Sol. 15) unverändert stehen. Doch gibt der Übersetzer zum Unterschied von den mittelalterlichen Schriftstellern bei diesen Infinitiven μή nicht mit ne, sondern mit non.

Von anderen Spracheigentümlichkeiten fielen mir auf: Cleob. 3 nec an — nec an; Sol. 16 nec bei einem Imperative (an einer interpolierten Stelle) und Sol. 17 nec — nec in einem Wunschsatze (vgl. aber Dräger, hist. Syntax I [2] p. 313); Biant. 30 in cod. S die ungebräuchlichere Form intellegeris (die jüngere Hdschr. P hat intellexeris).

Bieten uns auch diese sprachlichen Besonderheiten zu einer näheren Zeitbestimmung keine weiteren Anhaltspunkte, so können wir doch aus ihnen folgern, daß die Übersetzung unserer Sammlung erst nach dem Jahre 400 vorgenommen wurde. Als Zeitpunkt aber, vor dem diese Übertragung jedenfalls schon stattgefunden hatte, müssen wir das Jahr 500 ansetzen. Es befand sich nämlich Par. Lat. nicht nur schon in dem Archetypus von S und P[7]), sondern sogar bereits in dem Codex, der für die Quelle aller uns erhaltenen Hdschr. mit Sentenzen aus Seneca zu halten ist. Denn

---

[6]) Bei Sol. 15 könnte man tuleris zwar auch für den Konjunktiv Futuri exakti halten; da aber bei den zwei anderen Sprüchen der Indikativ steht, so ist auch hier dieser Modus anzunehmen.

[7]) Vgl. die Sprüche, die aus Par. Lat. in beiden Hdschr. zu den Monita Senecas fälschlich hinzugefügt wurden: Mon. 16 (zweite Hälfte) = Cleob. 5 und Mon. 118 = Caton. dist. prol. 53 in E. Bährens, Poet. lat. min. III p. 216 (siehe hierüber unten). — Eine andere Interpolation aus Par. Lat., die aber nur in P stattfand, siehe bei Wölfflin l. l. adnot. ad s. 117.

auch der mit S und P verwandte, aber viel früher wie P aus Mon. exzerpierte Liber de moribus, herausgegeben von Wölfflin in seinem Publilius Syrus p. 136—148 (= M)[8]), enthält an der nämlichen Stelle, an der in S und P unsere Sammlung steht, noch einen Spruch des Kleobulus, den wir ohne allen Zweifel als Überrest unserer auch in dieser Handschriftenfamilie ehemals überlieferten Sammlung zu betrachten haben: M 104 Auribus frequentius quam lingua utere = Par. Lat. Cleob. 1)[9]). Es war also Par. Lat. auch schon in dem Archetypus unserer Monita-Sammlungen mitten zwischen die Sentenzen Senecas hineingeschoben. Nun ist es aber doch nicht wohl möglich, daß den Sprüchen von Par. Lat. sogleich nach ihrer Übersetzung aus dem Griechischen dieser Platz zugewiesen wurde, sondern daß sie den Monita anfangs entweder vorhergingen oder nachfolgten[10]) und erst durch Blattversetzung an die falsche Stelle gerieten. Da aber S, die älteste unserer Hdschr., schon um das Jahr 700 geschrieben wurde und nach einem Citate in Concil. Turon. II can. 14 bereits im Jahre 567 eine aus Seneca stammende Sentenzensammlung existierte (vgl. Fr. Haase, Senec. oper. vol. III p. XX), so wird es bei einer derartigen Sachlage nicht allzu gewagt sein, wenn wir die Übersetzung der Sprüche von Par. Lat. selbst in das fünfte Jahrhundert verlegen.

Dazu kommt, daß eine Hdschr., welche die vereinigten Sammlungen Mon. und Par. Lat. enthielt, selbst wieder die Quelle der Sammlung Ps. Aus. wurde, die nach meinen Untersuchungen ebenfalls noch für ein Produkt des ausgehenden klassischen Altertums zu halten ist; siehe den zweiten Teil dieser Abhandlung.

Diese Übersetzung griechischer Sentenzen steht aber durchaus nicht vereinzelt da, indem uns aus der späteren Zeit des klassischen

[8]) Über das Verwandtschaftsverhältnis dieser Rezensionen der Monita Senecas siehe die sorgfältigen Untersuchungen von J. Haas l. l. p. 19 sq.

[9]) Vielleicht dürfen wir auch noch den folgenden Spruch von M (105): Quidquid dicturus es, antequam aliis, tibi dicito aus Par. Lat. ableiten, obwohl er jetzt dort nicht mehr vorhanden ist; vgl. Dem. Chil. 14: *Ἡ γλῶσσα μὴ προτρεχέτω τοῦ νοῦ.*

[10]) Ich glaube, daß das Erstere der Fall war; siehe unten.

Altertums auch noch andere Beispiele für diese Übersetzungsthätigkeit der römischen Schriftsteller vorliegen; vgl. die Sextus-Sprüche im Enchiridion des Rufinus und die Sententiae des sogenannten Cäcilius Balbus.

Da also nach unserer Annahme die Übersetzung dieser Sammlung schon im 5. Jahrhundert angefertigt wurde, so sollte man auch von ihr erwarten dürfen, daß sie uns über die Entstehung des Florilegiums des Stobäus einige Aufklärung verschaffte oder daß sie uns wenigstens für die Textkritik von Dem. und Sos. von unschätzbarem Werte wäre. Allein hierin werden wir von Par. Lat. vollständig getäuscht; denn diese Sammlung gibt uns über die Quellen, aus denen Stobäus schöpfte, nicht den mindesten Aufschluß und ist auch für die Rekonstruktion des Textes jener beiden Sammlungen nur von sehr geringem Belang, da sie uns mit Ausnahme von zwei Sprüchen (Pitt. 22 und 23), die wir aus ihr für Sos. gewinnen [11]), zu diesem Zwecke gar nichts Neues bietet.

Die Hauptschuld davon trägt aber der Übersetzer, der bei der Wiedergabe der Sprüche leider nicht mit der nötigen Sorgfalt zu Werke ging. Denn er kümmerte sich nicht im mindesten um den Wortlaut, in dem die Sprüche in seiner Vorlage abgefaßt waren, sondern er glaubte, es sei seine Aufgabe schon vollständig gelöst, wenn er die Sprüche nur nach ihrem Inhalte übertrage; vgl. Cleob. 1, 2, 3, 5 ꝛc. Es decken sich daher auch nur sehr wenige Sprüche von Par. Lat. dem Wortlaute nach mit ihrem griechischen Texte; sehr viele aber sind in ähnlicher Weise, wie ich dies schon bei Diogenes Laertius beobachtete (s. meine Abhandlung über Dem. p. 317 sq.), ganz und gar umgeformt, so daß man in einigen nur schwer die in denselben enthaltenen ursprünglichen Sprüche wieder erkennt (vgl. Sol. 13 und 15, Biant. 33). Außerdem ließ der Übersetzer bei Sprüchen, die aus mehreren, mit einander korrespondierenden Gliedern bestehen, alles das weg, was ihm überflüssig erschien; vgl. Biant. 29 und Periandr. 37. Bei dem letzteren Spruche übersetzte er obendrein die beiden Schluß-

---

[11]) Diese Sprüche führe ich wegen ihrer Kürze und wegen ihrer Stellung zwischen anderen aus Sos. entlehnten Sprüchen lieber auf diese Sammlung als auf Dem. zurück.

glieder *πρεσβύτερος εὔλογος, τελευτῶν ἄλυπος*[12]) noch sehr flüchtig, indem er sie nur durch senem sine tristitia mori wiedergab.

Aus diesem Grunde dürfen wir es auch nicht als einen Vorzug unserer Sammlung betrachten, daß in ihr die Erläuterungen fehlen, die in Dem. den Sprüchen beigegeben sind. Denn in Par. Lat. sind von ihnen nicht nur diejenigen weggelassen, die in Dem. erst später interpoliert wurden, sondern es fehlen dort auch diejenigen, die zu jeder Zeit in Dem. vorhanden waren und an deren Echtheit kein Zweifel besteht (vgl. unten Cleob. 4 und Pitt. 27), so daß hieraus klar hervorgeht, daß sie von dem Übersetzer mit Absicht übergangen wurden.

Da die Sprüche mit solcher Willkür in das Latein übertragen wurden, so können wir natürlich sehr oft nicht mit Sicherheit bestimmen, welchen Text der Übersetzer vor sich hatte. Doch glaube ich, daß wir aus Par. Lat. noch Folgendes über die zu grunde liegende griechische Sammlung erschließen können.

In Par. Lat. wird keiner der Sprüche genannt, die in Dem. bei den Weisen an erster Stelle stehen (s. meine Abhandlung über Dem. p. 315); auch enthält unsere Sammlung aus Sos. nur sehr wenige Sprüche; es scheint daher das Original nicht Dem. und Sos. selbst, sondern nur ein Exzerpt aus ihnen gewesen zu sein. Doch standen in dieser Sammlung früher jedenfalls Sprüche von sämtlichen sieben Weisen; denn wenn jetzt auch in Par. Lat. nur mehr fünf Weise mit Namen genannt werden, so ist doch noch von den beiden andern, Chilon und Thales, je ein Spruch als dürftiger Überrest der ihnen zugeschriebenen Weisheit erhalten (vgl. Sol. 18 = Dem. Chil. 17 und Sol. 19 = Dem. Thal. 16)[13]. Diese zwei Sprüche stehen auch jetzt noch ganz richtig zwischen denen des

---

[12]) Die Vulgata des Stobäus hat *τελεύτα ἄλυπος* als besonderen Spruch; doch lese ich mit cod. Brux. lieber *τελευτῶν ἄλυπος* und verbinde deshalb auch die beiden genannten Wörter mit dem Vorhergehenden zu einem Spruche.

[13]) Wenn man vielleicht Sol. 18 lieber aus Sos. 51: *Εὔχου δυνατά* herleiten sollte, so sprechen doch zwei der etwas weiter unten aus dem Prologe zu den Distichen des Cato zitierten Sprüche (51 sq.) für die Richtigkeit meiner obigen Behauptung.

Solon und Pittakus, sind aber durch das Ausfallen des zu jedem gehörigen Lemmas zu Sprüchen Solons geworden.

Auch war diese Sammlung, was die Zahl ihrer Sprüche betrifft, viel reichhaltiger als Par. Lat. in der uns erhaltenen Gestalt. Zum Beweise dafür dient uns der schon oben genannte Prolog zu den Distichen des Cato. In diesem sind uns nämlich, wenn auch als eine Interpolation (siehe unten), außer Sprüchen, die auch in Par. Lat. vorhanden sind, mehrere überliefert, die in dieser Sammlung gegenwärtig fehlen, die aber nur aus ihr entlehnt sein können; vgl. Prol. 41, 42, 43, 45, 50, 51, 52, 54, 55, 57.

Von den Sprüchen, die in den Stobäushandschriften später ausfielen, war in dieser Sammlung Dem. Cleob. 22 (vgl. Par. Lat. Cleob. 6) noch zu lesen. Auch können wir nachweisen, daß diese mehrmals bessere Lesarten hatte als jene. In Dem. Cleob. 9 stand noch richtig *εὔκλειαν* (vgl. Prol. Cat. 42: existimationem); Stobäus aber und Maximus (*α* p. 165 ed. Gesner. 1546) haben jetzt *εὐσέβειαν*. Bei Dem. Cleob. 17 hatten *φιλοφρονοῦ* und *μάχου* noch die ursprüngliche Stellung (vgl. Par. Lat. Cleob. 3: ames — litiges), während diese Wörter in unsern Stobäushandschriften umgetauscht sind. Eine dritte richtige Lesart war in dieser Sammlung bei Dem. Biant. 16[a] erhalten (*Κτῆσαι ἐν μὲν νεότητι εὐταξίαν κτλ.* = Par. Lat. Biant. 28: Adulescentiam verecundia commenda); unsere Stobäushandschriften aber haben hier sämtlich *εὐπραξίαν*. Außerdem war Dem. Periandr. 6 *τιμαί* noch nicht durch *ἀρεταί* von seiner Stelle verdrängt; vgl. Par. Lat. Periandr. 34 honores.

In den Text dieser griechischen Sammlung hatten sich jedoch schon zahlreiche Korruptelen eingeschlichen. Die Umwandlung in den Infinitiv war in ihr, wie in Dem., bereits vorgenommen, erstreckte sich aber in ihr auf eine größere Anzahl Sprüche als in unsern griechischen Texten (siehe p. 6). Auch war in der griechischen Sammlung die ursprüngliche Aufeinanderfolge der Sprüche nicht mehr gewahrt, wenn auch vielleicht die eine oder andere Umtauschung, die wir jetzt in Par. Lat. finden, erst aus späterer Zeit herrührt: Dem. Cleob. 3 (= Par. Lat. Cleob. 7) steht hinter Cleob. 22, Dem. Sol. 2 (= Par. Lat. Sol. 11) hinter Sol. 3, Dem. Sol. 11 (= Par. Lat. Sol. 15) hinter Sol. 12,

Dem. Biant. 8 (= Par. Lat. Biant. 33) am Ende der Sprüche dieses Weisen, Sos. 3 (= Par. Lat. Cleob. 9) hinter Sos. 4[14]).

An Interpolationen hatte diese Sammlung mit den Stobäushandschriften und Par. I gemeinsam: Dem. Cleob. 3 *καὶ τὴν ψυχήν* (vgl. Par. Lat. Cleob. 7) und Dem. Biant. 17 (vgl. Par. Lat. Biant. 29). Aus keiner anderen Sammlung aber lassen sich bis jetzt nachweisen: Par. Lat. Cleob. 9 Nec hoc quidem velim etc., Sol. 16 certe nec dubia, Biant. 32 luctumve[15]), Periandr. 34 maximas (das, wie ich glaube, hinzugefügt wurde, um dem verstümmelten Spruche einen besseren Sinn zu geben). Da wir diese Zusätze sonst nirgends finden, so können sie auch erst von dem Übersetzer oder von einem spätern Bearbeiter der Sammlung gemacht worden sein. Im Gegensatz zu Wölfflin aber glaube ich, daß wir Sol. 18 quae possunt evenire und Biant. 33 nicht zu beanstanden brauchen. Denn im ersten Falle ist nur optare vom Vorausgehenden zu trennen, wodurch wir alsdann einen uns schon aus Dem. bekannten Spruch Chilons erhalten; mit dem zweiten Spruch aber vgl. Dem. Biant. 8, woraus der Übersetzer freilich mit sehr großer Willkür einen ganz neuen Spruch gebildet hat (siehe auch oben p. 11).

Ausgefallen waren in dieser Sammlung, wie in unsern Stobäushandschriften: Dem. Sol. 2 *φίλων* (vgl. Par. Lat. Sol. 11). Auch war in ihr Dem. Periandr. 6 (vgl. Par. Lat. Periandr. 34) wenigstens durch Auslassung von *δέ* und Umformung der Endung von *θνηταί* entstellt.

Nachdem wir hiemit die Besonderheiten des Textes von Par. Lat. geschildert haben, wollen wir auch noch kurz die Stellung dieser Sammlung zu den älteren Rezensionen von Dem. d. h. zu Diog. L.[16]) und Par. I untersuchen[17]).

[14]) Wenn wir diese zwei Sprüche aus Dem. ableiten würden, so hätten also dieselben, um die Stelle, an der sie jetzt stehen, erhalten zu können, zweimal ihren Platz verändern müssen (siehe p. 7), was doch nicht recht wahrscheinlich ist.

[15]) Wenn von mir Ps. Aus. Pitt. 11 richtig auf diesen Spruch zurückgeführt wird (siehe unten), befand sich luctum schon zur Zeit der Abfassung jener Sammlung in Par. Lat.

[16]) Über die Bedeutung dieser Abkürzung s. meine frühere Abhandlung p. 299 und 316 sq.

[17]) Die von C. Wachsmuth in der Festschrift zur Begrüßung der 36. Phi-

An eine Entlehnung von Par. Lat. aus der Quelle, aus der auch Diog. L. entnommen ist, darf nicht gedacht werden, da Par. Lat. Biant. 28 (= Dem. Biant. 16ª) und Prol. Cat. 51 (= Dem. Chil. 2ª), die in Diog. L. ganz umgestaltet sind, in ihrer Fassung mit Dem. übereinstimmen. Par. I aber steht der Zeit und dem Texte nach unserer Sammlung sehr nahe. Denn die p. 13 erwähnten vier Lesarten, durch die sich Par. Lat. vor unseren Stobäushandschriften auszeichnet, werden auch von Par. I bestätigt. Von den Sprüchen hingegen, die in Par. I eine andere Gestalt angenommen haben, sind in Par. Lat. unversehrt erhalten: Dem. Cleob. 3 und 4 (= Par. Lat. Cleob. 7 und 1) und Dem. Sol. 3 (= Par. Lat. Sol. 10), während wir bei Dem. Sol. 2 (= Par. Lat. Sol. 11) und Dem. Periandr. 6 (= Par. Lat. Periandr. 34) den Lesarten von Par. I vor denen von Par. Lat. den Vorzug geben müssen. Ich kann daher wegen Mangels an weiterem Beweismaterial leider nicht mit aller Bestimmtheit angeben, welche von beiden Sammlungen sich früher von Dem. abzweigte.

Obwohl unsere Sammlung durch so viele Fehler entstellt ist, daß wir aus ihr zur Verbesserung des griechischen Textes von Dem. und Sos. keine Hilfsmittel gewinnen können, so ist sie für uns doch dadurch von großer Bedeutung, daß es uns nur durch sie möglich wird, die Entstehung von Ps. Aus. zu erklären (siehe den zweiten Teil des Programmes).

Auch ist sie für uns noch dadurch von einigem Werte, daß sie die Quelle für die Interpolation in einer andern lateinischen Spruch-

---

lologen-Versammlung 1882 unter n. 161 sqq. aus einer Wiener Apophthegmensammlung veröffentlichten Sprüche rechne ich nicht hieher, da sie nur ein Exzerpt aus Par. I sind. Denn mit Ausnahme von Ἀπραγοῦντα μὴ ὀνείδιζε (= Dem. Pitt. 5ª) finden sie sich sämtlich in dieser viel reicheren Sammlung wieder und zeigen auch in ihrer Fassung die engste Verwandtschaft mit den Sprüchen von Par. I; vgl. Dem. Chil. 2ª: Par. I und Vind. διαμαρτήσῃ und διαμαρτήσεις — codd. Stob. ἁμαρτήσεις, Dem. Chil. 4: Par. I und Vind. τὸν πλησίον — codd. Stob. τοὺς πλησίον, Dem. Chil. 18: Par. I und Vind. λαλῶν — cod. Stob. Brux. προλαλεῖν etc.

Ich bedauere die Wiener Sammlung nicht schon in meiner Abhandlung über Dem. berücksichtigt zu haben; allein infolge meiner damaligen Verhältnisse kam sie leider erst in meine Hände, als der Druck meiner Abhandlung schon fertig war.

sammlung bildet. Es macht nämlich schon Teuffel, Röm. Lit.-Geschichte [4] § 24, 3 darauf aufmerksam, daß die Spruchsammlung, welche den Distichen des Cato vorausgehe — gewöhnlich Prologus Catonis genannt — aus verschiedenen Teilen zusammengesetzt sei und daß in den Sentenzen 41 sqq., die zugleich etwas wortreicher als die vorhergehenden seien, der christliche Ursprung stark hervortrete. Wenn nun auch diese Übereinstimmung mit der echt christlichen Anschauung sich nur bei Spruch 53 findet, während sich mit dem andern dem Christentum nahe stehenden Spruche 54 Sos. 33 vollständig deckt, so hat doch Teuffel mit seiner Vermutung das Richtige getroffen. Die Sprüche aber, die Teuffel aus dem Prologe ausschied, sind aus keiner andern Sammlung als aus Par. Lat. entlehnt. Denn von den 17 Sprüchen, die jetzt mit Einrechnung des nur in cod. Veron. 163 erhaltenen Spruches Liberalibus stude am Schlusse des Prologes stehen, sind 5 den beiden Sammlungen gemeinsam. Unter diesen befinden sich aber gerade 2 von denen, die der Übersetzer von Par. Lat. vollständig umbildete (Sol. 13 und 15 = Prol. 46, 49) und die ein anderer unmöglich auf ebendieselbe Weise in das Latein übersetzen konnte, so daß durch diesen Umstand allein jeder Zweifel an ihrer Herkunft ausgeschlossen ist. Auch gehört zu ihnen der scheinbar christliche Spruch 53; doch hat dieser auch in den Stobäushandschriften durch Weglassung von φίλων die christliche Färbung erhalten. Von den 12 übrigen Sprüchen, die jetzt zwar in Par. Lat. nicht mehr vorhanden sind, lassen sich 10 ganz sicher von Sprüchen in Dem. oder Sos. herleiten (siehe unten); nur zu zweien, Prol. 47: Minorem ne contempseris und 56: Libenter amorem ferto, kann ich aus den beiden Sammlungen keine Parallelstelle zitieren; ich glaube aber, daß der erstere Spruch wegen seiner Kürze aus Sos. stammt, obwohl er jetzt dort ausgefallen ist und daß hingegen der andere für eine Umformung aus einem Spruche von Dem., vielleicht von Pitt. 7: Ἀνέχου ὑπὸ τῶν πλησίον μικρὰ ἐλαττούμενος, zu halten ist.

Wie aus den 12 Sprüchen hervorgeht, die jetzt in Par. Lat. fehlen, muß dieser Teil des Prologes aus einer Sammlung entnommen worden sein, die viel reichhaltiger war als Par. Lat. in der gegenwärtigen Gestalt. Auch kamen diese Sprüche nicht erst

in späterer Zeit zu dem Prologe hinzu, sondern sie waren auch schon in dem Archetypus unserer Catohandschriften vorhanden[18]). Denn sie werden uns auch von dem ältesten Codex der Distichen des Cato, dem schon erwähnten Veron. 163 (aus dem Anfang des 9. Jahrh.), überliefert, der als Vertreter einer eigenen Familie zu betrachten ist, die sich schon sehr frühe von den übrigen Catohandschriften trennte[19]). Diese Hdschr. zeichnet sich zwar vor den übrigen durch die Güte ihrer Lesarten aus, unterscheidet sich aber auch durch ihre eigenartige Anordnung der Sprüche des Prologes, sowie der Distichen selbst wesentlich von ihnen. Ich möchte jedoch behaupten, daß wir in dem letzteren Punkte den sonst viel schlechteren Hdschr. eher Glauben zu schenken haben als dem cod. Veron. Denn in ihm bilden unsere Sprüche nicht, wie man von ihnen als einem späteren Zusatze erwarten sollte und wie es auch in den anderen Hdschr. der Fall ist, ein Ganzes am Schlusse des Prologes,

[18]) Über die Familiengruppen, in die sich diese Hdschr. zerlegen lassen, handelten K. Schenkl, Zeitschrift f. österr. Gymnas. XXIV p. 485—499, E. Bährens, Poet. lat. minor. III. p. 206—211 und vor allem M. Bonnet, Revue de philol. VII p. 23—32.

[19]) K. Schenkl veröffentlichte l. l. schon im Jahre 1873 zugleich mit einer Abhandlung über diese Hdschr. den Text derselben, wornach auch E. Bährens im kritischen Apparat zu den Distichen des Cato die Varianten des cod. Veron. wiedergibt. Aber C. Cipolla, dem auffallenderweise die Kollation Schenkls gänzlich unbekannt geblieben war, ließ in der Rivista di filol. VIII 1880 p. 527—534 die Distichen des Cato noch einmal nach dem cod. Veron. als einer noch unedierten Hdschr. abdrucken (p. 517—527 schickte er eine Untersuchung über die Echtheit der Distichen des Cato voraus und teilte außerdem noch p. 534—536 die Lesarten einer minderwertigen Catohandschrift aus dem XIV. Jahrhundert mit). Es weichen jedoch die Angaben, die uns Cipolla über cod. Veron. macht, von denen Schenkls ungemein ab, so daß ich mir abgesehen von offenkundigen Schreibfehlern, die Schenkl wohl stillschweigend verbesserte, für die Sprüche des Prologes folgende Verschiedenheiten beider Kollationen notierte:

Schenkl p. 493 sq.	Cipolla p. 527:
s. 4 fehlt	erhalten zwischen s. 23 und 5.
s. 10 concide	conside
s. 17 des	das
s. 30 irascere	irascerere
s. 36 troco	throco
s. 55 adore (m. 2 agore) de re	adgredere (m. 2. corr.: aggredere).

sondern sind dort einzeln oder in kleineren Gruppen beisammen stehend zwischen die eigentlichen Sprüche des Prologes eingestreut. Es scheint mir daher auch, als sei in cod. Veron. die ursprüngliche Ordnung mit Absicht verändert worden.

Außer diesen Sprüchen könnten wir aus dem Prologe noch eine Reihe anderer wegen ihres ähnlichen Inhalts und Wortlautes zur Vergleichung mit Dem. oder Sos. heranziehen, wie z. B. die beiden den Prolog beginnenden: Deo supplica, parentes ama (siehe eine Zusammenstellung ähnlicher Sprüche in meiner früheren Abhandlung bei Dem. Sol. 15 und 16), Prol. 10: Maiori concede = Par. III 94: *Εἶκε μεγάλοις*, 13: Rem tuam custodi = Sos. 32: *Ἴδια φύλασσε*, 28: Liberos erudi = Dem. Cleob. 13: *Τέκνα παίδευε*. Es wird aber wohl besser sein, bei diesen keine Entlehnung aus dem Griechischen anzunehmen, da sie im Prologe selbst stehen und allgemein menschliche Verhältnisse betreffen, bei denen es sehr wohl möglich war, daß sich der Verfasser des Prologes über sie in gleicher Weise ausdrückte wie Demetrius oder Sosiades, womit freilich nicht ausgeschlossen ist, daß der eine oder andere von ihnen auch ein versprengtes Stück aus Par. Lat. sein kann.

Damit wäre unsere Untersuchung über Par. Lat. eigentlich zu Ende. Aber bevor wir dieselbe schließen, möge es uns gestattet sein, die Schicksale, welche die in den Prolog des Cato aufgenommenen Sprüche zugleich mit dessen Distichen erlebten, wenigstens noch so weit zu schildern, als sie für unsere Studien über die Sprüche der sieben Weisen von Interesse sind.

Wir begegnen nämlich 11 Sprüchen des Prologes, darunter 7 der oben erwähnten, auch in der p. 7 genannten griechischen Sammlung Ald. (siehe dort Cleob. 2—12); doch dürfen wir uns dadurch nicht zu dem Schlusse verleiten lassen, es seien diese Sprüche aus Ald. in den Prolog des Cato interpoliert worden, da wir auch sonst immer die Schriften der Griechen für die Quelle der Römer zu halten haben. Wir müssen hier vielmehr in umgekehrter Weise konstatieren, daß diese Sprüche aus einer griechischen Übersetzung des Prologes in Ald. eingemengt wurden. Denn Ald. ist, wie ich in einer in nächster Zeit erscheinenden Untersuchung noch näher begründen werde, die jüngste von den uns bekannten griechischen Spruchsammlungen, so daß bei ihrer Abfassung eine solche Übersetzung sehr wohl benützt werden konnte.

Durch das wiederholte Exzerpieren und das zweimalige Übersetzen bekamen diese Sprüche natürlich eine ganz veränderte Gestalt[20]) und haben daher auch nicht den mindesten kritischen Wert, sind aber doch dadurch für uns eine ganz interessante Erscheinung, daß sie, obwohl echt griechischen Ursprungs, uns von dem Verfasser der Sammlung Ald. nicht nach ihrer eigentlichen Quelle, sondern nach einer Rückübersetzung aus dem Latein wiedergegeben werden, was uns mehr als vieles andere zeigt, wie vielen Wandlungen diese Spruchsammlungen unterworfen waren und wie sehr die wissenschaftliche Bildung der Byzantiner in der späteren Zeit gesunken war.

II. Ps. Aus.

Im Mittelalter hatte man an dieser in Versen abgefaßten Sammlung ein sehr großes Gefallen; es stehen uns daher auch für sie zahlreiche Hdschr. zu Gebote, von denen die ältesten bis in das elfte Jahrhundert hinaufreichen (siehe hierüber die p. 4, Anm. 1 genannten Ausgaben). Auch wurden häufig einzelne Verse dieser Sammlung exzerpiert; so finden sich mehrere bei Walter Burläus in den Vit. philosoph., vier Verse in Hdschr. des sog. Cäcilius Balbus (siehe Jos. Scheibmaier, de sentent. q. d. Caecil. Balb., Programm d. Münchner Wilhelmsgymnas. 1879 p. 9, 11 und 14), Biant. 1—7 oder auch nur 1—6 in mehreren bei Schenkl in seiner Ausgabe des Ausonius erwähnten Hdschr., in denen aber ein jeder Spruch einem andern Weisen gegeben wird, Biant. 4—7 in cod. Einsidl. n. 77 B V (letztes Blatt), von Hümer im Anzeiger f. Kunde der deutschen Vorzeit 1879, p. 88 als „Findlinge" veröffentlicht. Cleob. 16, 17, 18, 20 standen ehemals auch in der

[20]) Nur ein Spruch blieb sich trotz dieser mannigfachen Bearbeitungen fast ganz gleich (Ald. Cleob. 5: *Τὰ δίκαια κρῖνε* = Prol. 43 Aequum iudica = Sos. 83 *Κρῖνε δίκαια*); von den andern aber erhielt abgesehen von den schon in Par. Lat. umgebildeten Sprüchen Ald. Cleob. 8 (*Τὴν ὑπόνοιαν ἄπεχε* = Prol. 42: Existimationem retine = Dem. Cleob. 9: *Εὔκλειαν φύλασσε*) infolge der Zweideutigkeit der Worte, mit denen er im Latein gegeben ist, einen ganz andern Sinn.

Hdschr., die Fabricius zu der Herausgabe seiner Sententiae mimis Publii similes benützte (= E. Wölfflin, sentent. fals. inter Publil. recept. 138, 133, 165a, 91). Doch sind diese Citate aus Ps. Aus., soweit sie mir nach ihrem Wortlaute bekannt geworden sind, für die Textkritik ganz wertlos, da sie alle viel verderbtere Lesarten haben als unsere ältesten Hdschr.

Unsere Sammlung wurde bei ihrer ersten Herausgabe von Ugoletus (Parma 1499) fälschlich unter die Gedichte des Ausonius aufgenommen und galt daher sehr lange als Eigentum dieses Dichters, bis erst in neuerer Zeit durch genauere Untersuchung der Hdschr. des Ausonius dieser Betrug entdeckt wurde; siehe K. Schenkl l. l. prooem. p. XXX sq.[21]). Denn diese Verse sind in keiner Hdschr. des Ausonius zu finden. Dazu kommen auch noch verschiedene innere Gründe, die uns bestimmen müssen, die Autorschaft des Ausonius zu verneinen. Während wir nämlich aus dem Ludus VII sapientum des Ausonius ersehen, daß er die Sprüche der sieben Weisen sehr wohl kannte, weicht Ps. Aus. ganz und gar von den übrigen Spruchsammlungen ab. Denn fürs erste rechnet diese Sammlung im Widerspruch mit dem von Demetrius von Phaleron aufgestellten und von allen Schriftstellern der späteren Zeit festgehaltenen Kanon[22]) mit Weglassung des Thales den Anacharsis unter die sieben Weisen; auch stimmt sie in der Reihenfolge der Namen mit keiner der andern Sammlungen überein. Von den Sprüchen vollends, welche in ihr den einzelnen Weisen beigelegt werden, sind uns nur sehr wenige aus dem Griechischen bekannt, und auch von diesen wird die Mehrzahl im Griechischen andern Autoren zugeschrieben als in Ps. Aus.; dafür aber haben die meisten eine sehr große Ähnlichkeit mit Sentenzen Senecas. Die Sammlung muß daher von einem Schriftsteller herrühren, der sowohl von der griechischen als auch von der römischen Literatur nur mehr sehr geringe Kenntnisse hatte; doch muß sie noch in dem sechsten Jahr-

---

[21]) Ugoletus verfertigte nach K. Schenkl l. l. auch die lateinische Übersetzung von Anthol. Palat. IX 366, die von mir in meiner früheren Abhandlung zu wiederholten Malen angeführt wurde. Es sind daher meine Zitate aus dieser Übersetzung als jeglicher Autorität entbehrend an den betreffenden Stellen zu streichen.

[22]) Siehe Franz Em. Bohren, de VII sapientibus, dissertat. Bonn. 1867 p. 32.

hundert abgefaßt worden sein. Denn ihr Verfasser handhabt die metrischen Gesetze noch ziemlich gut. Er bedient sich nämlich bei den Versen eines jeden Weisen eines besonderen Versmaßes (bei Bias des Hexameters, bei Pittakus des Trimeters, bei Kleobulus des kleineren asklepiadeischen Verses, bei Periander des Hendekasyllabus, bei Solon des trochäischen Tetrameters, bei Chilon des choriambischen Tetrameters und bei Anacharsis des Pentameters), kann es aber doch nicht verleugnen, daß er erst der späteren Zeit angehört. Denn vor allem stehen die Versmaße in gar keiner Beziehung zu den in ihnen abgefaßten Sentenzen, wie sich ja die Dichter gerade in den letzten Jahrhunderten der römischen Literatur in der Anwendung möglichst vieler Metren gefielen. Auch ist es ein Zeichen von sehr großem Ungeschmack, daß in Ps. Aus. die Verse des Anacharsis in Pentametern ohne Hexameter abgefaßt sind, was sich nach Christ, Metrik der Griechen und Römer, 1879 ² p. 211 in der ganzen römischen Literatur nur Ps. Ausonius, wie wir den Verfasser unserer Verse der Kürze halber bezeichnen wollen, erlaubte[23]).

Zur Charakterisierung des Standpunktes, den Ps. Ausonius den metrischen Gesetzen gegenüber einnahm, kann ich Folgendes anführen.

Auslautendes e und o werden von ihm gekürzt: bei amice und inimice (Anach. 47 und 48), bei caveto (Periandr. 26) und nolo (Chil. 36), wie er überhaupt bei Zeitwörtern die Endung o mit einer einzigen Ausnahme, wo sie eine Syllaba anceps ist (Chil. 40 memento), immer kurz gebraucht zu haben scheint, wenn wir nicht in den andern Fällen statt des prosodischen Fehlers lieber einen Verstoß gegen das Metrum annehmen wollen (siehe hierüber unten). Die Zäsur wird überall eingehalten und fällt fast immer mit einer Sinnespause zusammen; durch das Wortende allein wird sie nur gebildet bei Biant. 5, Cleob. 18, Chil. 37, Anach. 44, was wir übrigens nach W. Meyer, Zur Geschichte des griech. und

[23]) Nach Teuffel, Röm. Lit.-Gesch. § 452, 5 schrieb auch Martianus Capella 28 Pentameter κατὰ στίχον 9, 907 ff. Die angeblichen 4 Pentameter Vergils in seiner Vita bei Donat: Sic vos non vobis etc. sind nicht hieher zu zählen, da sie nach Reifferscheid, Sueton. praeter Caes. libr. reliq. p. 66 und 402 erst im Mittelalter entstanden sind.

latein. Hexameters, Münchner Sitzungsberichte, 1884, p. 1044 sq. durchaus nicht beanstanden dürfen. Die Verschleifung eines langen Vokales findet statt, ohne daß die vorhergehende Silbe lang ist: Pitt. 8 loqui ignorabit (wo die zu elidierende Silbe noch dazu das Ende einer jambischen Wortform bildet). An den vier andern Stellen aber, an denen in unsern Versen ein langer Vokal nach einer vorhergehenden kurzen Silbe verschliffen wird, ist daran kein Anstoß zu nehmen, da entweder Aphäresis von est stattfindet (Biant. 1 boni est und Cleob. 16 invidia est) oder der betreffende Vokal auch als kurz betrachtet werden kann (Biant. 2 homo alter), indem seit Plautus die Endsilbe von homo sehr oft gekürzt wird, oder ein mit Gravis versehenes Monosyllabum folgt (Chil. 38 animo aut). Es wird jedoch nie ein langer Vokal vor einem kurzen elidiert. In den Hexametern von Biant. 3, 4 und 5 sind im ersten und zweiten Fuße Spondeen gebraucht. In den Trimetern ist der Spondeus an geraden Stellen zugelassen: bei Pitt. 8 und 12 im zweiten Fuße, Pitt. 9 im vierten Fuße, wenn nicht in den zwei letzten Fällen die Endsilbe von pareto oder malo kurz zu lesen ist, und ebenso in den trochäischen Tetrametern an den ungeraden Stellen: Sol. 29 (oder ist auch hier die Endsilbe von dico kurz?), 30 und 31 im dritten Fuße. Nach Christ l. l. p. 298 ist bei den Römern in den trochäischen Tetrametern eine Nebenzäsur nach der ersten Dipodie ganz gewöhnlich; doch findet sie sich in Ps. Ausonius nur einmal (Sol. 29). In den sieben Pentametern stehen dreimal dreisilbige Wörter am Schlusse des Verses (44, 46 und 49) und einmal sogar ein viersilbiges Wort (45).

Wenn die Verstöße, die sich Ps. Ausonius gegen die Gesetze der strengeren Metrik zu schulden kommen ließ, es vielleicht auch gestatteten, die Abfassungszeit von Ps. Aus. noch in das vierte oder fünfte Jahrhundert zu setzen, so weist uns doch der Gebrauch der Sprache darauf hin, daß Ps. Ausonius erst in dem sechsten Jahrhundert gelebt haben kann. Denn um von den Spracheigentümlichkeiten zu schweigen, die er mit den Schriftstellern der silbernen Latinität gemeinsam hat, finden wir bei ihm Archaismen: Pitt. 12 und Cleob. 19 quisque = quicunque (vgl. Dräger, hist. Syntax I p. 101 sq.), Cleob. 15 quanto-tam (vgl. Dräger II

p. 522) und Besonderheiten, die erst der Sprache der späteren Zeit angehören, die ich aber leider nicht alle mit Beispielen aus andern Schriftstellern belegen kann: Pitt. 8 ignorare mit Infinitiv (vgl. Dräger II p. 304; doch wird unsere Stelle dort nicht zitiert); Pitt. 13 re secunda, aber 14 rebus adversis (auch Liv. X 6,2 adversa belli res, welche Lesart aber angezweifelt wird); Cleob. 15 nach quanto im Vergleichungssatze liceat als Konjunktiv der Möglichkeit (Dräger II p. 656 sq. gibt vier Stellen an, an denen ihm nach quantum der Potentialis zu stehen scheint: Cic. Brut. § 320, Tac. ann. 6, 19 und 21; 13, 42, hält aber in seiner Tacitus-Ausgabe den Konjunktiv an den drei letzteren Stellen mit Recht für einen Iterativus. Auch paßt das Zitat aus Cicero nicht hieher, da dort nach meiner Meinung der Satz mit quantum in konsekutivem Sinne steht); Cleob. 17 hoc hinweisend auf das zu felix gehörige criminibus nach der Constructio ad sensum im Singular (Beispiele hiefür siehe bei Dräger I p. 188 sq.); Periandr. 23 erwartet man nach dem von den Afrikanern eingeführten Sprachgebrauche eigentlich beatior quisque est sollicitior (vgl. Wölfflin, lateinische und romanische Komparation, Erlangen 1879 p. 80); allein statt dessen wurde hier quisque weggelassen und die beiden Komparative umschrieben, aber beide Male nicht mit dem gleichen Adverb, sondern bei beatus mit magis, bei sollicitus mit dem auch erst bei späteren Schriftstellern zu diesem Zwecke verwendeten plus (vgl. Wölfflin l. l. p. 29 sq. und Archiv f. lat. Lexikogr. und Grammat. I p. 99 sq.); Sol. 33 parari im Sinne von fieri; Anach. 47 und 48 cum-sic. Andere Abweichungen vom gewöhnlichen Sprachgebrauch, welche durch die metrische Behandlung der Sprüche veranlaßt wurden, werde ich unten aufführen.

Wenden wir uns nun zu der Frage, woher es komme, daß uns Ps. Ausonius so viele Sprüche überliefert, die eigentlich Seneca gehören, so ist es zunächst nötig, die Sprüche seiner Sammlung nach den Quellen zu sichten, aus denen sie uns außerdem bekannt sind und aus denen sie mutmaßlich entlehnt sein könnten. Von den 42 Sentenzen, die in den 49 Versen enthalten sind, gehen 22 bestimmt auf Seneca zurück; 5 sind nur aus griechischen Autoren nachweisbar; 11 finden sich zugleich bei griechischen und lateinischen Schriftstellern, doch können zu den meisten dieser letzteren

Sprüche auch Stellen aus Seneca zur Vergleichung herangezogen werden; nur zu 4 Sprüchen fand ich entweder gar keine oder wenigstens keine vollständig deckende Parallelstelle.

Wenn wir aber die Sprüche, die entweder mit aller Sicherheit auf Seneca zurückzuführen sind oder zu denen wir außer der griechischen Parallelstelle noch eine weitere aus Seneca beibringen können, genauer durchmustern, so machen wir die Entdeckung, daß nur wenige von ihnen bei Seneca selbst stehen, die Mehrzahl derselben aber in den aus Senecas Schriften exzerpierten Monita und in dem mit diesen verwandten Liber de moribus. Es wäre zwar sehr wohl möglich, daß diese Sprüche zufälliger Weise aus Schriften Senecas entnommen wurden, die uns nicht mehr erhalten sind, die aber dem Verfasser unserer Verse noch zu Gebote standen; allein von den Sprüchen, die wir mit Seneca und mit Mon. oder M vergleichen können, stehen namentlich zwei (Biant. 4 und Sol. 34 sq.) ihrem Wortlaute nach den Exzerptensammlungen viel näher als der Originalstelle bei Seneca. Es ergibt sich also hieraus, daß Ps. Aus. nicht nach Seneca, sondern nur nach einer aus demselben hergestellten Sentenzensammlung abgefaßt ist. Diese enthielt aber viele Sprüche, die jetzt nur mehr in der einen oder andern der uns überlieferten Sammlungen zu finden sind, so daß sie also mit keiner von ihnen identisch ist und sonach als eine besondere Rezension betrachtet werden muß; sie war aber mit S und P sehr nahe verwandt. Denn 4 Sprüche, die in ihr waren, fehlen jetzt in S, nämlich Biant. 2 (= M 5), Pitt. 8 (= P 196 und M 132), Cleob. 18 (= P 137 und M 111) und Anach. 46 (= M 39)[24]); diese Hdschr. hat aber allein die Sentenz (74), aus der Cleob. 20 sq. hervorgegangen ist. In P ist außer den beiden schon genannten Sentenzen, welche die Quelle für Biant. 2 und Anach. 46 bildeten, auch das Original von Sol. 34 sq. ausgefallen, während dieser Spruch noch in S und M erhalten ist (= S 129 und M 114[a]); in M aber vermissen wir ziemlich viele Sprüche, die noch in S und P vorhanden sind (Biant. 4 = S 105 und P 94,

[24]) M 5 und 39 stehen zwar in dem Teile von M, der nach J. Haas l. l. p. 16 aus einer besonderen Sammlung von Sprüchen aus Seneca und andern Schriftstellern gebildet ist, stammen aber unzweifelhaft aus Seneca selbst (siehe unten Belegstellen zu Biant. 2 und Anach. 46).

Periandr. 24 = S 6 und P 18, Sol. 33 = S 62 und P 66, Chil. 37 = S 32 und 57, P 41 und 64, Chil. 41 sq. = S 28 und P 36, Anach. 44 = S 112 und P 144); doch hat M allein die Sentenzen, aus denen Biant. 2 und Anach. 46 entstanden sind.

Es ist uns jedoch möglich, über die Quelle von Ps. Aus. noch etwas Näheres anzugeben. Es befand sich nämlich in derselben Hdschr., wie in S und P, neben diesen Sentenzen Senecas auch die Sammlung Par. Lat., die, wie oben nachgewiesen, schon in dem Codex stand, aus dem unsere sämmtlichen Sammlungen von Sentenzen Senecas abzuleiten sind (siehe p. 9 sq.); und in der That sind auch jetzt noch alle Sprüche von Ps. Aus., die auf Dem. oder Sos. zurückgehen, in Par. Lat. vorhanden: Ps. Aus. Pitt. 11 = Par. Lat. Biant. 32, Ps. Aus. Pitt. 12 = Par. Lat. Sol. 15, Ps. Aus. Sol. 30 = Par. Lat. Cleob. 3, Ps. Aus. Anach. 45 = Par. Lat. Pitt. 27[25]). Diese Sammlung war aber in der Hdschr., welche als Quelle diente, nicht, wie jetzt Par. Lat., mitten zwischen die Sentenzen Senecas eingeschoben, sondern stand schon vor denselben. Denn wie sollte Ps. Ausonius dazu gekommen sein, uns nicht nur Sentenzen Senecas, die in den Hdschr. nach Par. Lat. folgen, d. h. aus Mon. 112—202, sondern auch solche, welche ihnen vorausgehen, als Sprüche der sieben Weisen zu geben? Wenn sich aber Par. Lat. ursprünglich vor den Sentenzen Senecas befand, so hielt der Verfasser unserer Sammlung entweder aus Unachtsamkeit auch diese für Sprüche der sieben Weisen oder er wurde vielleicht auch dadurch zu diesem Irrtum verführt, daß schon damals, wie auch jetzt in S und P, zu Mon. die besondere Überschrift fehlte (vgl. Wölfflin l. l. p. 14)[26]).

Außer Par. Lat. und Mon. liegen unserer Sammlung keine weiteren Quellen mehr zu grunde, obwohl man noch aus verschiedenen Umständen auf die Benützung einer dritten Quelle

---

[25]) Von diesen vier Sprüchen stehen zwei, Par. Lat. Sol. 15 und Pitt. 27, nicht in S; es muß daher das Exemplar, nach dem Ps. Aus. angefertigt wurde, an Sprüchen der sieben Weisen reicher gewesen sein als diese Hdschr.

[26]) In S ist die Überschrift zwar noch erhalten, steht aber an ganz falscher Stelle, so daß bei dem hohen Alter dieser Hdschr. die Vermutung, es seien schon in dem Exemplare des Ps. Ausonius die Monita Senecas ohne Überschrift gewesen, sehr viel an Wahrscheinlichkeit gewinnt.

schließen könnte. Es stimmt nämlich Ps. Aus. bei zwei Sprüchen Biant. 1: Quaenam summa boni est? mens quae sibi conscia recti und Sol. 29: Tunc beatam dico vitam, cum peracta fata sunt, die aber nicht in Par. Lat. und auch nicht in Dem. oder Sos. stehen, trotzdem in Betreff der Autoren mit den Griechen überein; vgl. Stob. flor. *κδ* 11: *Βίαντος . Βίας ἐρωτηθεὶς τί ἂν εἴη τῶν κατὰ βίον ἄφοβον εἶπεν 'ὀρθὴ συνείδησις'* und den bekannten Ausspruch Solons: *ὅρα τὸ τέλος*. Doch dürfen wir bei unserer Sammlung gerade auf die Übereinstimmung in den Namen der Autoren gar kein Gewicht legen, da diese hier rein zufällig ist. Denn Ps. Ausonius verteilte alle Sprüche, die er in seine Sammlung aufnahm, nach eigenem Gutdünken unter die einzelnen Weisen, ohne sich dabei um den angeblichen Autor eines Spruches zu kümmern (siehe p. 27). Auch lassen sich zu beiden Sprüchen Parallelstellen aus Seneca nachweisen; vgl. mit Biant. 1 Mon. 26: Mala conscientia saepe tuta est, secura numquam, welche Stelle von J. Haas l. l. p. 25 sq. mit Recht auf Seneca zurückgeführt wird; über die Qualen des bösen Gewissens s. Sen. epist. 43, 5; 97, 15; 105, 7 sq.; über die Frage nach dem höchsten Gut s. Sen. dial. 7, 4, 2; 9, 3 und 4; 8, 5, 1; epist. 31, 8; 71, 4. Seneca sagt zwar gewöhnlich summum bonum; doch auch mit summa boni, wie es in Ps. Aus. heißt, läßt sich aus Seneca vergleichen epist. 44, 7: summa vitae beatae, epist. 74, 16: summa felicitatis nostrae. Die Annahme einer griechischen Quelle wird aber für Biant. 1 vollends dadurch ausgeschlossen, daß in den Worten mens quae sibi conscia recti eine Nachahmung von Verg. Aen. I 604: mens sibi conscia recti enthalten ist, indem wohl jene Stelle in einer der verlorenen Schriften Senecas stand. Als Quelle von Sol. 29 aber hat zu gelten Mon. 54: de felicitate hominis ultimus dies iudicat, welche Sentenz nach J. Haas l. l. p. 32 ebenfalls aus Seneca stammt.

Eine dritte Stelle, die noch hieher gezogen werden könnte, ist Anach. 49: Nil nimium. satis hoc, ne sit et hoc nimium. Denn dieser Spruch ist jetzt zwar weder in Par. Lat. noch in Mon. erhalten, kann aber, wenn er auch in dem griechischen Originale von Par. Lat. bei den Sprüchen Chilons nicht, wie in Dem., an erster Stelle stand (siehe oben p. 12), doch in einer der beiden

Quellen von Ps. Aus. gewesen sein (vgl. Sos. 37, Sen. epist. 94, 43: Nihil nimis, dial. 7, 13, 5: in virtute non est verendum, ne quid nimium sit etc., dial. 9, 9, 6: vitiosum est ubique, quod nimium est)[27]).

Da also keine Spur davon zu finden ist, daß Ps. Ausonius zur Abfassung seiner Sammlung außer Par. Lat. und den Sprüchen aus Seneca noch eine andere Quelle verwendete, so glaube ich behaupten zu dürfen, daß nicht nur die Sprüche von Ps. Aus., welche uns aus Seneca und griechischen Schriftstellern zugleich bekannt sind, sondern auch diejenigen, die uns sonst ganz fremd sind, als ursprüngliches Eigentum Senecas zu gelten haben. Wir dürfen jedoch daran keinen Anstoß nehmen, daß diese Sprüche nicht mehr in unsern Sammlungen der Monita erhalten sind. Denn da diese bekanntlich durch Exzerptoren sehr häufig umgearbeitet und infolge dessen vielfach verkürzt wurden, so ist es selbstverständlich, daß in den früheren Sammlungen viele Sprüche standen, die in den späteren wegfielen.

Da uns die meisten Sprüche unserer Sammlung noch in der Form überliefert sind, in der sie Ps. Ausonius vorlagen, so wollen wir auch noch untersuchen, in welcher Weise sich dieser seinen Quellen gegenüber verhielt.

Um sich die metrische Bearbeitung zu erleichtern, gab er nicht nur die Sprüche aus Mon., sondern auch die aus Par. Lat., obschon jeder von diesen unter dem Namen eines bestimmten Autors aufgeführt wird, ganz nach Belieben den einzelnen Weisen, indem dabei für ihn nur in Betracht kam, ob er sich auch im stande fühlte, einen Spruch in dem Metrum abzufassen, das er für den betreffenden Weisen bestimmt hatte. Er wich daher auch bei den Sprüchen, über deren Autor bei keinem antiken Schriftsteller der mindeste Zweifel besteht, von der gewöhnlichen Überlieferung ab, und wir haben es deshalb, wie schon erwähnt, nur für einen Zufall

---

27) Daß *Μηδὲν ἄγαν* in Ps. Aus. als ein Spruch des Anacharsis erscheint, gibt uns zur Auffindung der etwaigen Quelle keinen Anhaltspunkt. Denn es wird der Spruch sonst nirgends diesem Weisen zugeschrieben, so daß Ps. Ausonius diesen Spruch dem Anacharsis nur deshalb gab, weil er ihm als Abschluß an das Ende der Sammlung paßte; siehe auch unten bei Ps. Aus. 49.

zu halten, daß er bei zwei Sprüchen, Biant. 1 und Sol. 29, in der Angabe der Autoren mit den übrigen Schriftstellern übereinstimmt.

Wegen der metrischen Abfassung der Sprüche glaubte auch Ps. Ausonius, wie ich vermute, bei Anführung der Namen der sieben Weisen von der überlieferten Ordnung absehen zu dürfen, weshalb er diese nach Willkür umänderte, während auch jetzt noch in Par. Lat. die erhaltenen fünf Namen ganz richtig geordnet sind.

Warum er aber anstatt des Thales den Anacharsis unter die sieben Weisen rechnete, kann ich nicht sicher angeben. Vielleicht fehlte auch schon damals in Par. Lat. der Name dieses Weisen, und es fügte daher Ps. Ausonius, um die Siebenzahl voll zu machen, aus eigenem Wissen den Anacharsis hinzu, der auch sonst öfters zu den sieben Weisen gezählt wird (vgl. Bohren, de VII sapientibus, p. 31 sq.).

Die Sentenzen suchte er jedoch genau nach ihrem Inhalte wiederzugeben[28]). Er mußte daher, um seinen Plan in dieser Weise durchführen zu können, an dem ursprünglichen Texte mannigfache Veränderungen vornehmen; er zeigte uns aber gerade durch das Verfahren, das er dabei einschlug, mehr als genug seinen Mangel an dichterischer Begabung.

Wenn die Wörter, die im Originale gebraucht sind, nicht zu dem von Ps. Ausonius gewählten Versmaße paßten, so setzte er statt derselben oft Synonyma mit der nötigen Quantität ein; vgl. unten Cleob. 18, Sol. 33, Anach. 46. Hierin ging er sogar so weit, daß er sich auch bei entsprechenden Gliedern einen Wechsel im Gebrauche der Wörter erlaubte: Pitt. 13 und 14 re secunda — rebus adversis (vgl. p. 23), Chil. 41 und 42 senectus — iuventae — iuventa — senectae; Pitt. 8 ignorabit — nesciet, Periandr. 27 und 28 iuvat — adiuvat, Anach. 44 perit — moritur; vgl. auch Biant. 6 und 7, Sol. 34 und 35, Chil. 39 und 40.

Aus dem gleichen Grunde drückte er seine Sprüche auch in den verschiedensten Modi aus. Denn während in Dem. gerade in dieser Beziehung die größte Gleichmäßigkeit herrscht (vgl. meine frühere Abhandlung p. 322 sq.), bediente sich Ps. Ausonius bei

---

[28]) Zwei Sentenzen wurden von Ps. Ausonius falsch verstanden; siehe die Belegstellen zu Cleob. 20 sq. und Chil. 41 sq.

Ermahnungen des Imp. Präs. und Fut., des Konj. Präs. und Perf., bei Belehrungen aber des Ind. Präs. und Fut. Dabei war er aber so sehr vom Metrum abhängig, daß er sogar bei Sprüchen, die aus zwei einander entgegengesetzten Gliedern bestehen, in der Ausdrucksweise wechselte (Sol. 32 coarguas — laudaveris, Sol. 34 proderit — 35 convenit), wie ich auch schon oben auf eine gleiche Inkonsequenz im Gebrauche der Wörter aufmerksam machte.

Reichten auch diese Mittel noch nicht aus, so stellte Ps. Ausonius die Satzglieder des Spruches um (Pitt. 8, Chil. 37) oder gab diesem die Form von Frage und Antwort (Biant. 4).

Hatte die ursprüngliche Sentenz mehr Wörter, als der Versifikator brauchen konnte, so ließ er fürs erste die Kopula weg, und zwar strich er sie nicht nur in Hauptsätzen, sondern auch in Relativsätzen, indem er gar nicht darauf achtete, ob die Relativsätze von Hauptsätzen mit gleichem oder verschiedenem Zeitworte abhingen; vgl. besonders Sol. 30. Obwohl dieses Auslassen der Kopula nach dem gewöhnlichen Sprachgebrauche nur bei den Formen des Präsens statthaft ist, erfolgt es bei Ps. Ausonius einmal auch bei einer Form des Futurs (Biant. 3)[29].

Ein anderes Mittel, das Ps. Ausonius anwandte, um die etwas zu wortreichen Sentenzen den Versmaßen anzupassen, bestand darin, daß er alle Wörter wegließ, die ihm nur einigermaßen entbehrlich zu sein schienen, wie z. B. Sol. 34 und 35, wo er beide Male Relativsätze nur durch Adjektiva wiedergab oder Pitt. 9, wo er uni zu bono wegließ, obwohl dieses durch den Gegensatz multis malis gefordert wird. Doch hatte dieses Verfahren leider die üble Folge, daß dadurch Cleob. 16 und 17 für uns fast ganz unverständlich wurden.

Es kam aber auch oft in umgekehrter Weise vor, daß die Wörter des Originales zur Ausfüllung eines Verses nicht ganz

[29]) Daß hier erit und nicht est zu ergänzen ist, geht aus dem folgenden cupiet hervor. Wollte man aber annehmen, daß hier die Form des Präsens stehen sollte, weil dieses Tempus auch in den übrigen Versen des Bias gebraucht werde, so müßte dann auch cupit geschrieben werden, welche Lesart aber gegen das Metrum verstoßen würde. Die früheren Herausgeber hatten cupiat gelesen; doch ist auch diese Lesart zu verwerfen, da hier für den Konjunktiv kein Grund vorliegt und da auch im Relativsatze von Biant. 5 der Indikativ gesetzt ist.

ausreichten. Ps. Ausonius suchte dann die nötigen Silben durch Umschreibung des gegebenen Textes zu gewinnen; vgl. Sol. 30 die hinzugefügte Erläuterung quicquid inpar, dissidet, Sol. 34 decreta sors statt fatum, Anach. 45 dicere distuleris statt ne dixeris.

Bei einigen Versen fügte er auch Flickwörter ein, wie z. B. Biant. 1 das Enklitikon nam, Biant. 2 solus, Pitt. 12 legem im Relativsatze wiederholt, Sol. 33 multo, Chil. 37 item, 39 tu, 41 homini, 42 illa.

Diese Erweiterungen hatten namentlich bei den Sentenzen statt, die aus einer Antithese bestehen, indem diese von Ps. Ausonius gewöhnlich in zwei Versen gegeben wurden; vgl. Cleob. 20 und 21, Chil. 39 und 40, 41 und 42.

Als Schluß der Abhandlung gebe ich den Text von Par. Lat. und Ps. Aus.; doch habe ich hiezu noch einige Bemerkungen vorauszuschicken.

Einem jeden Spruche füge ich zugleich die Stelle bei, die ihm zu grunde liegt oder wenn es mir nicht gelungen ist, dieselbe ausfindig zu machen, führe ich bei Ps. Aus., wo möglich, als Ersatz dafür eine Parallelstelle an, um damit wenigstens den antiken Ursprung des Spruches zu beweisen [30]).

Steht ein Spruch von Par. Lat. nur in S, so füge ich mit Wölfflin zu der Nummer ein Sternchen; ist er nur in P überliefert, so setze ich die Nummer in Klammern; ist er aber in beiden Hdschr. zu finden, so versehe ich die Nummer mit gar keinem Zeichen. Auch ändere ich mit Wölfflin die überlieferte Form des Infinitivs nicht in die des Imperativs um, da sie doch schon vom Übersetzer mit den Sprüchen aus dem Griechischen herübergenommen wurde. Ich weiche jedoch bei Par. Lat. in der Zählung der Sprüche von Wölfflin ab, indem ich die Sammlung als ein Ganzes für sich betrachte und zwischen ihr und den aus Hieronym. contr. Rufin. 3, 39 (II 565 ed. Vallars.) am An-

[30]) Schenkl zieht in seiner Ausgabe des Ausonius zu Ps. Aus. sehr viele Stellen aus der griechischen und römischen Literatur zur Vergleichung an; doch scheint ihm gerade die wichtigste Quelle, Senecas Monita, entgangen zu sein, da sich unter allen seinen Zitaten kein einziges aus dieser Sammlung findet.

fange von Mon. hinzugefügten elf Sprüchen des Pythagoras keinen Zusammenhang annehme.

Auf Par. Lat. lasse ich anhangsweise noch die oben erwähnten Sprüche (41—57) aus dem Prologe zu Catos Distichen folgen. Ich reihe sie nicht in Par. Lat. ein, da ich mit Hilfe von Dem. nur der einen Hälfte von ihnen einen sichern Platz anweisen könnte. Ich behalte daher auch für sie die jetzt übliche Zählung nach der Ausgabe Hauthals (Berlin 1869) bei; was aber ihren Text betrifft, so schließe ich mich den Verbesserungen an, die Bährens (Poet. lat. minor. Lips. 1881 vol. III p. 216) auf Grund der Lesarten des cod. Veron. an ihnen vornahm. Zugleich mit diesen Sprüchen des Prologes verbinde ich die Sprüche aus Ald., die aus der von mir behandelten Partie des Prologes in diese Sammlung übergingen.

Bei Ps. Aus. führe ich zu den Sprüchen, bei denen es nach dem ersten Anschein zweifelhaft ist, ob sie aus Seneca oder aus einem andern Schriftsteller stammen, neben dem Originale noch die Parallelstelle an, damit jeder Leser ersehen kann, bei welchen Sprüchen ich mich p. 23 nicht sofort für die Entlehnung aus Seneca entschieden habe. Die Belegstellen, die zugleich in Mon. und M überliefert sind, zitiere ich nur nach Mon. als der dem Originale von Ps. Aus. zunächststehenden Rezension. Auch mache ich, um nicht allzu viele Ziffern zitieren zu müssen, keine Angabe darüber, an welcher Stelle ein jeder Spruch aus Mon. in P steht; siehe hierüber die Adnot. crit. bei Wölfflin.

Da ich neues handschriftliches Material nicht beibringen kann, so sehe ich davon ab, die schon bekannten Lesarten der einzelnen Handschriften noch einmal zu wiederholen. Ich verweise daher hiefür auf den kritischen Apparat der oben genannten Ausgaben.

Par. Lat.

I. Sententiae Cleobuli.

1. Auribus frequentius quam lingua utere

= Dem. Cleob. 4: *Φιλήκοος ἴσθι μᾶλλον ἢ φιλόλαλος.* Dieser Spruch steht auch in M als s. 104; vgl. p. 10.

2. Nihil arbitrio virium feceris
= Dem. Cleob. 12: *Βίᾳ μηδὲν πρᾶττε.*
3. Sic cum uxore vive, ut extra domum nec an ames notum sit nec an litiges
= Dem. Cleob. 17: *Γυναικὶ μὴ φιλοφρονοῦ μηδὲ μάχου, ἀλλοτρίων παρόντων* · [*τὸ μὲν γὰρ ἄνοιαν κτλ.*].
4. Uxorem parem ducito
= Dem. Cleob. 19: *Γάμει ἐκ τῶν ὁμοίων* · *ἐὰν γὰρ κτλ.*
5. Ne abiciat te calamitas, ne felicitas ecferat
= Dem. Cleob. 21: *Εὐπορῶν μὴ ὑπερήφανος ἴσθι, ἀπορῶν μὴ ταπεινοῦ.*
*6. Disce fortunam ferre
= Dem. Cleob. 22: *Τὰς μεταβολὰς τῆς τύχης γενναίως ἐπίστασο φέρειν.*
7. Ne minorem curam egeris animi quam corporis
= Dem. Cleob. 3: *Εὖ τὸ σῶμα ἄσκει* [*καὶ τὴν ψυχήν*].
(8.) Parentes verere
= Sos. 4: *Γονεῖς αἰδοῦ.*
(9.) Deum time. [Nec hoc quidem velim, quia deorum iniuria est timeri. si vis illos et suspici ut debent et intellegi, venerabiles esse, non terribiles oportet.]
= Sos. 3: *Θεοὺς σέβου* (oder mit cod. Stob. Brux., Par. III 3, Laur. 2, herausgegeben von Ferd. Schultz in Philol. XXIV p. 215 sqq., Vat. Sol. 1 bei Meineke, floril. Stob. IV p. 296 und Ald. Sol. 1 richtiger *Θεὸν σέβου*).

II. Sententiae Solonis.

(10.) Vitare voluptatem, quam dolor subsecuturus est
= Dem. Sol. 3: *Ἡδονὴν φεῦγε, ἥτις λύπην τίκτει.*
(11.) Minime iudicare
= Dem. Sol. 2: *Φίλων κριτὴς μὴ κάθησο* · *εἰ δὲ μὴ κτλ.*
(12.) Nihil mentiri
= Dem. Sol. 6: *Μὴ ψεύδου,* [*ἀλλ' ἀλήθευε*].
(13.) Parentes patientia vincere
= Dem. Sol. 8: *Τῶν γονέων μὴ λέγε δικαιότερα* (s. p. 11).
(14.) Consilium ad utilitatem deliberantis dirige, non ad voluptatem

= Dem. Sol. 12: *Συμβούλευε μὴ τὰ ἥδιστα, ἀλλὰ τὰ ἄριστα.*

(15.) Pati legem, quam alteri tuleris

= Dem. Sol. 11: *Εὐθύνας ἑτέρους ἀξιῶν διδόναι καὶ αὐτὸς ὕπεχε* (s. p. 11).

(16.) Noli enuntiare secreta [certe nec dubia]

= Sos. 107: *Ἄρρητον μὴ λέγε.*

(17.) Nec tua invidia torquearis nec aliena

= Sos. 59: *Φθόνει μηδενί* (?). Wölfflin schrieb sua und torqueri; vgl. aber oben p. 6, Anm. 4.

(18.) Optare, quae possunt evenire

= Dem. Chil. 17: *Μὴ ἐπιθύμει ἀδυνάτων* und Sos. 51: *Εὔχου δυνατά.*

(19.) Mala domestica occultare

= Dem. Thal. 16: *Κακὰ ἐν οἴκῳ κρύπτε.*

(20.) Quod aliquando es daturus, statim da

= Sos. 57: *Ὃ μέλλεις, δός.*

III. Sententiae Pittaci Mytilenensis.

(21.) Fidem servare

= Sos. 146: *Ὁμολογίαις ἔμμενε.* — Vat. Cleob. 2: *Πίστιν φύλαττε* hat mit unserm Spruche mehr Ähnlichkeit wie die Stelle aus Sos.; allein die Partie von Vat., welcher Cleob. 2 angehört, zeigt sonst gar keine Verwandtschaft mit Dem. oder Sos.

(22.) Iniuriam pati.

(23.) Minorem regere.

(24.) Fortunae nihil credere

= Sos. 141: *Τύχῃ μὴ πίστευε.*

(25.) Maiorem suspicere

= Sos. 108: *Τὸ κρατοῦν φοβοῦ.*

(26.) Tempori parce

= Sos. 38: *Χρόνου φείδου.*

(27.) Quod facturus es, ne dixeris

= Dem. Pitt. 2: *Ὃ μέλλεις ποιεῖν, μὴ πρόλεγε· ἀποτυχὼν γὰρ κτλ.*

IV. Sententiae Biantis Prienei.

28. Adulescentiam verecundia commenda, senectutem sapientia
= Dem. Biant. 16[a]: *Κτῆσαι ἐν μὲν νεότητι εὐταξίαν, ἐν δὲ τῷ γήρᾳ σοφίαν.* Wölfflin liest mit P und p prudentia; doch halte ich wegen der Übereinstimmung mit *σοφίαν* die Lesart von S für richtiger.
29. Rebus bene gestis gloriam para, officiis amicos, beneficiis clientes, vita famam, labore sapientiam, pecunia liberalitatem, silentio pudorem
= Dem. Biant. 17: [*Ἕξεις ἔργῳ μνήμην, καιρῷ εὐλάβειαν, τρόπῳ γενναιότητα, πόνῳ ἐγκράτειαν, φόβῳ εὐσέβειαν, πλούτῳ φιλίαν, λόγῳ πειθώ, σιγῇ κόσμον κτλ.*].
30. Numquam plus intellegeris quam audieris
= Sos. 7: *Ἀκούσας νόει* (?).
31. Neminem vituperaveris
= Sos. 24: *Ψέγε μηδένα.*
32. Nullius mortem [luctumve] riseris
= Sos. 133: *Ἐπὶ νεκρῷ μὴ γέλα.*
(33.) Religiosis crede de numine
= Dem. Biant. 8: *Περὶ θεῶν λέγε, ὡς εἰσίν* (vgl. p. 11).

V. Sententiae Periandri.

(34.) Maximas voluptates mortalibus divinos esse honores
= Dem. Periandr. 6: *Αἱ μὲν ἡδοναὶ θνηταί, αἱ δὲ τιμαὶ ἀθάνατοι.* Da schon die Vorlage des Übersetzers verstümmelt war (vgl. p. 14), so sind wir durch nichts dazu berechtigt, an unserm lateinischen Texte irgend eine Veränderung vorzunehmen; ich ziehe daher auch meinen früheren Vorschlag, statt mortalibus lieber mortales zu schreiben (s. zu Dem. Periandr. 6), hiemit wieder zurück.
(35.) Promissa praestare
= Dem. Periandr. 12: *Ὃ ἂν ὁμολογήσῃς, διατήρει·* [*πονηρὸν γὰρ κτλ.*].
(36.) Commissa non eloqui
= Dem. Periandr. 13: *Λόγων ἀπορρήτων ἐκφορὰν μὴ ποιοῦ.*

(37.) Puerum parere, tironem abstinere, senem sine tristitia mori = Sos. 142: *Παῖς ὢν κόσμιος ἴσθι, ἡβῶν ἐγκρατής, μέσος δίκαιος, πρεσβύτερος εὔλογος, τελευτῶν ἄλυπος* (vgl. hiezu p. 12).

Prologus distichorum Catonis

(s. 41—57).

41. Maledicus ne esto
= Dem. Cleob. 6: *Γλῶσσαν εὔφημον κέκτησο* (= Ald. Cleob. 7: *Κακολογίας ἀπέχου*). Doch kann dieser Spruch auch aus einem andern von gleichem oder ähnlichem Inhalte entstanden sein; vgl. Dem. Chil. 4: *Μὴ κακολόγει τοὺς πλησίον· εἰ δὲ μὴ κτλ.*, Sos. 34: *Εὔφημος ἴσθι.*
42. Existimationem retine
= Dem. Cleob. 9: *Εὔκλειαν φύλασσε* (= Ald. Cleob. 8: *Τὴν ὑπόνοιαν ἄπεχε*). Über die Form des Spruches in Ald. siehe p. 19, Anm. 20.
43. Aequum iudica
= Sos. 83: *Κρῖνε δίκαια* (= Ald. Cleob. 5: *Τὰ δίκαια κρῖνε*).
44. Nihil mentire
= Par. Lat. Sol. 12. — mentire] mentiri Par. Lat.
45. Iracundiam rege
= Dem. Chil. 15 oder Sos. 15: *Θυμοῦ κράτει.*
46. Parentem patientia vince
= Par. Lat. Sol. 13 (= Ald. Cleob. 9: *Τοὺς τεκόντας ὑπομονῇ νίκα*). — parentem] parentes Par. Lat. — vince] vincere Par. Lat.
47. Minorem ne contempseris (= Ald. Cleob. 11: *Τὸν ἐλάττω μὴ ἀποσκυβαλίσῃς*). Siehe p. 16.
48. Nihil arbitrio virium feceris
= Par. Lat. Cleob. 2.
49. Patere legem, quam ipse tuleris
= Par. Lat. Sol. 15. — patere] pati Par. Lat. — ipse] alteri Par. Lat.

50. Beneficii accepti esto memor
= Sos. 58: *Εὐεργεσίας τίμα* oder 74: *Χάριν ἐκτέλει* (= Ald. Cleob. 10: *Εὐποιίας ἧς ἔτυχες μνημόνευε*).
51. Pauca in convivio loquere
= Dem. Chil. 2[a]: *Πίνων μὴ πολλὰ λάλει· [ἁμαρτήσεις γάρ]*.
52. Miserum noli inridere
= Dem. Chil. 11: *Ἀτυχοῦντι μὴ ἐπιγέλα.* — Bonnet hält in der Revue de philol. VII p. 27 das in von inridere für einen späteren Zusatz, da es auch in den meisten von ihm verglichenen Hdschr. fehle; wegen *ἐπιγέλα* aber wird jedenfalls auch hier die Lesart des cod. Veron. den Vorzug verdienen.
53. Minime iudica
= Par. Lat. Sol. 11. — iudica] iudicare Par. Lat.
54. Aliena ne concupieris
= Sos. 33: *Ἀλλοτρίων ἀπέχου* und Mon. 118: Aliena ne concupieris; nam et tua [alteri] aliena sunt (= Ald. Cleob. 12: *Ἀλλοτρίων μὴ ἐπιθύμει*)[31]). — Im Prolog bei Bährens lautet dieser Spruch: Alienum noli concupiscere; ich lese aber mit cod. Veron. lieber den Spruch in der angegebenen Weise. Er stimmt dann auch mit dem angeblichen Monitum des Seneca überein, welche Stelle in Wirklichkeit doch nichts anderes ist als eine durch einen Zusatz erweiterte Interpolation aus Par. Lat.

[31]) Bei meinen Studien stieß ich in jüngster Zeit auch auf eine Miscelle von Leutsch, betitelt „Die Sprüche der sieben Weisen (= Philol. XXX p. 132—134), die für die Frage nach der Echtheit dieser Sprüche manches Interessante enthält, die mir aber leider bisher gänzlich unbekannt geblieben war, da ich sie noch nirgends erwähnt fand; ob sie jetzt in Engelmanns Biblioth. Scriptor. Classic. genannt ist, kann ich nicht angeben, da mir die neueste Auflage dieses Werkes nicht zur Verfügung steht.

Leutsch glaubt a. a. O. unter anderm auch, daß unsere Spruchsammlungen viel fremdes Gut besäßen (s. über die Entstehung der Sprüche der sieben Weisen meine Abhandlung über Dem. p. 304 sq.), wie z. B. Sos. 33 und Ald. Cleob. 12 — doch nur wegen der frappanten Ähnlichkeit des letzteren Spruches? — mit dem Diktum des Aristides bei Stob. flor. ϑ 35: *τὸ μὴ ἀλλοτρίων ἐπιθυμεῖν* identisch seien. Aus dem Obigen dürfte aber zur Genüge hervorgehen, daß diese Übereinstimmung eine rein zufällige ist und daß außer der gemeinsamen ethischen Grundlage, aus der die beiden Sprüche erwachsen, zwischen ihnen kein weiterer Zusammenhang besteht.

Auf die Ähnlichkeit von Prol. 54 und Mon. 118 einerseits und von Mon. 118 und Sos. 33 andrerseits machten schon früher K. Schenkl, Zeitschr. f. österr. Gymnas. XXIV p. 486 und Wölfflin ad Sen. Mon. l. l. aufmerksam.

55. Illud aggredere, quod iustum est
= Sos. 26: *Πρᾶττε δίκαια.*

56. Libenter amorem ferto. Siehe p. 16.

57. Liberalibus stude
= Dem. Sol. 7: *Τὰ σπουδαῖα μελέτα.* — Dieser Spruch ist nur in cod. Veron. überliefert und steht dort zwischen s. 38 und 39; doch spricht dies nicht gegen meine Ableitung des Spruches aus Par. Lat., da auch die übrigen aus dieser Sammlung entlehnten Sprüche in cod. Veron. nicht mit einander am Schlusse des Prologes stehen (vgl. p. 17 sq.). Auch müßte, wenn der Spruch echt lateinisch wäre, zu liberalibus noch ein Substantiv gesetzt sein, um jeden Zweifel über das Genus dieses Wortes auszuschließen.

Pseudo-Ausonii

septem sapientum sententiae septenis versibus explicatae.

I. Bias Prieneus.

1. Quaenam summa boni est? mens quae sibi conscia recti. Vgl. oben p. 26.

2. Pernicies homini quae maxima? solus homo alter
= Sen. de mor. 5: Quid est homini inimicissimum? alter homo. Stob. flor. *β* 43: *Ἀνάχαρσις. Ἀνάχαρσις ὁ Σκύθης ἐρωτηθεὶς ὑπό τινος τί ἐστι πολέμιον ἀνθρώποις;* ⟨*αὐτοὶ*⟩ *ἔφη* ⟨*ἑαυτοῖς.*⟩ Mit dem Inhalte dieser Sentenz vgl. auch Sen. dial. 4, c. 28 und epist. 107,7: homo perniciosior feris omnibus.

3. Quis dives? qui nil cupiet. quis pauper? avarus
= Mon. 2 und 3: Quis plurimum habet? qui minimum cupit. Quae est maxima egestas? avaritia.

4. Quae dos matronis pulcherrima? vita pudica
= Mon. 105: Optima dos est uxoris pudicitia. Sen. dial. 12, 16, 4: maximum decus visa est pudicitia.

5. Quae casta est? de qua mentiri fama veretur.
Vgl. Sen. dial. 12, 19, 6 (wo er von der Schwester seiner Mutter spricht): Itaque loquax et in contumelias praefectorum ingeniosa provincia (scil. Aegyptus), in qua etiam qui vitaverunt culpam, non effugerunt infamiam, velut unicum sanctitatis exemplum suspexit etc.

6. und 7. Quod prudentis opus? cum possit, nolle nocere.
Quid stulti proprium? non posse et velle nocere.
Vgl. Publil. Syr. 397: Nocere posse et nolle laus amplissima est. Stob. flor. ϑ 22, v. 1 und 2: *Φιλήμονος. Ἀνὴρ δίκαιός ἐστιν οὐχ ὁ μὴ ἀδικῶν, | ἀλλ' ὅστις ἀδικεῖν δυνάμενος μὴ βούλεται.*

II. Pittacus Mytileneus.

8. Loqui ignorabit, qui tacere nesciet
= Mon. 175: Qui nescit tacere, nescit loqui.

9. Bono probari malo quam multis malis.
Vgl. Sen. de remed. fort. 7, 1: ‹Male de te opinantur homines.› Sed mali: moverer, si de me Marcus [Cicero, si] Cato, si Laelius sapiens, si alter Cato, si Scipiones duo ista loquerentur: nunc malis displicere laudari est. Mon. 18: Non quam multis placeas, sed qualibus specta; malis enim displicere laudari est.

10. Demens superbis invidet felicibus.
Vgl. Sen. epist. 94, 60: Non est, quod invideas istis, quos magnos felicesque populus vocat. Publil. Syr. Prov. 113: Scito enim et illud, quod nulli invidet vir bonitate praeditus. Menandr. monost. 43: *Αὐτὸς πενόμενος τοῖς ἔχουσι μὴ φϑόνει.* Sos. 59: *Φϑόνει μηδενί.*

11. Demens dolorem ridet infelicium
= Par. Lat. Biant. 32 (oder Prol. Cat. 52?).

12. Pareto legi, quisque legem sanxeris
= Par. Lat. Sol. 15.

13 und 14. Plures amicos re secunda comparas,
Paucos amicos rebus adversis probas
= Mon. 63: Amicum secundae res optime parant, adversae certissime experiuntur.

III. Cleobulus Lindius.

15. Quanto plus liceat, tam libeat minus
= Sen. Troad. 345: Minimum decet libere, cui multum licet.

16. Fortunae invidia est inmeritus miser.
Von den vielen Stellen, die über den Neid der Götter oder des Glückes handeln, deckt sich leider keine mit der unserigen.

17. Felix criminibus non erit hoc diu.
Vgl. über die Gewissensqualen eines schuldbewußten Menschen die Stellen aus Seneca p. 26; siehe auch Juven. 4, 8: Nemo malus felix; Cat. dist. 2, 8: Nolo putes pravos homines peccata lucrari: | Tempore si peccata latent, et tempore parent; Urbinatische Sammlung von Spruchversen, veröffentlicht von W. Meyer, *A* 15: *Ἀνὴρ πονηρὸς δυστυχεῖ, κἂν εὐτυχεῖ.*

18. Ignoscas aliis multa, nihil tibi
= Dict. Cat. 51 in Mon.: Alteri saepe ignoscito, tibi numquam.

19. Parcit quisque malis, perdere vult bonos
= Mon. 117: Bonis nocet, qui malis parcit. Maxim. ξη p. 685 ed. Combefis.: *Ἡσαΐου. Ἀδικεῖ τοὺς ἀγαθοὺς ὁ φειδόμενος τῶν κακῶν κτλ.*[32]).

20 und 21. Maiorum meritis gloria non datur,
Turpis saepe datur fama minoribus
= Mon. 74: Non est tam honestum maioribus suis gloriari quam turpe minoribus obici (vgl. p. 28, Anm. 28). Sen. benef. 4, 30, 4: Hic egregiis maioribus ortus est: qualiscumque est, sub umbra suorum lateat. Ut loca sordida repercussu solis inlustrantur, ita inertes maiorum suorum luce resplendeant.

---

[32]) Das Lemma *Ἡσαΐου* ist jedenfalls unrichtig, da diese Stelle nicht bei Jesaias zu finden ist; vielleicht ist dafür zu lesen *Ἰσαίου* (vgl. Stob. flor. *μϛ* 25).

IV. Periander Corinthius.

22. Numquam discrepat utile ab decoro.

Vgl. Sen. dial. 7, 6, 3: Itaque negant posse voluptatem a virtute deduci et aiunt nec honeste quemquam vivere, ut non iucunde vivat, nec iucunde, ut non honeste quoque. Stob. flor. ϑ 33: *Πιττακοῦ. Πιττακὸς ἔφη ‘ἡδονὴ σὺν τῷ καλῷ δίκαιον.’*

23. Plus est sollicitus magis beatus

= Sen. dial. 4, 21, 7: Non vides, ut maiorem quamque fortunam maior ira comitetur? Vgl. dial. 11, 9, 5: ipsa tamen magnae felicitatis tutela sollicita est. epist. 36, 1: res est inquieta felicitas: ipsa se exagitat. de mor. 103: Mihi crede: non potes esse dives et felix. — **Aus Sen. dial. 4, 21, 7 ist sicherlich unser Spruch entstanden, da ihm diese Stelle nicht nur nach ihrem Gedanken sehr ähnlich ist, sondern sogar auch die nämliche Form, quisque mit doppeltem Komparative, aufweist. Es findet sich also diese von der klassischen Sprache abweichende Ausdrucksweise nicht erst bei den Afrikanern, wie ich p. 23, Wölfflin folgend, angab, sondern erscheint bereits in dem ersten nachchristlichen Jahrhundert.**

24. Mortem optare malum, timere peius

= Mon. 6: Aeque magna dementia est concupiscere mortem quam timere. Sen. epist. 24, 22: Obiurgat Epicurus non minus eos, qui mortem concupiscunt, quam eos, qui timent. **Andere ähnliche Stellen aus Seneca siehe bei J. Haas** l. l. p. 38.

25. Fac sis, ut libeat, quod est necesse

= Mon. 11: Libenter feras, quod necesse est. Sen. de remed. fort. 2, 8: fac libens, quod vel nolens faceres. cupias, quodcunque necesse est.

26. Multis terribilis caveto multos

= Mon. 14: Qui a multis timetur, multos timet. Sen. epist. 105, 4: adice nunc, quod qui timetur, timet. nemo potuit terribilis esse secure. dial. 4, 11, 3: occurat hoc loco tibi Laberianus ille versus . . . . Necesse est multos timeat quem multi timent. Maxim. ϑ p. 560: *Ἀριστοτέλους. Ὁ πολ-*

λοῖς φοβερὸς ὢν πολλοὺς φοβεῖται. Siehe auch J. Haas l. l. p. 25.

27 und 28. Si fortuna iuvat, nihil labores;
Si non adiuvat, hoc minus labores.

Vgl. Urbinatische Sammlung *A* 31 und 32: Τυχὴν ἔχεις · κάθευδε · μὴ λίαν πόνει · | εἰ δ' οὐκ ἔχεις · κάθευδε · μὴ μάτην πόνει. Sen. nat. quaest. 3, praef. 7: Itaque secundis nemo confidat, adversis nemo deficiat: alternae sunt vices rerum.

V. Solon Atheniensis.

29. Tunc beatam dico vitam, cum peracta fata sunt
= Mon. 54: De felicitate hominis ultimus dies iudicat; vgl. Solons bekannten Ausspruch: Ὅρα τὸ τέλος. Siehe p. 26.

30. Par pari iugator coniunx: quicquid inpar, dissidet
= Par. Lat. Cleob. 4; über die beigefügte Erläuterung s. p. 30.

31. Non erunt honores umquam fortuiti muneris.

Den Inhalt dieser Sentenz bildet unzweifelhaft der Gedanke, daß wir für eine Dienstleistung, die uns ein anderer ohne Absicht erweist, so daß wir also von derselben bloß durch Zufall einen Vorteil haben, keinen Dank schuldig seien: vgl. Sen. de benef. 6, c. 7—11. Ich darf aber nicht verschweigen, daß Seneca sonst unter munera fortuita irdische Glücksgüter versteht; siehe dial. 7, 21, 4: nec enim se sapiens indignum ullis muneribus fortuitis putat und dial. 9, 8, 5, wo fortuita allein in diesem Sinne steht.

32. Clam coarguas propinquum, propalam laudaveris
= Mon. 81: Amicum secreto admone, palam lauda.

33. Pulchrius multo parari quam creari nobilem
= Mon. 62: Satius est fieri nobilem quam nasci. Sen. epist. 44, 5: non facit nobilem atrium plenum fumosis imaginibus . . . animus facit nobilem, cui ex quacumque condicione supra fortunam licet surgere. Gegenüberstellung von fieri und nasci bei Sen. dial. 4, 10, 6: non irascetur sapiens peccantibus. quare? quia scit neminem nasci sapientem, sed fieri.

34 und 35. Certa si decreta sors est, quid cavere proderit?
Sive sunt incerta cuncta, quid timere convenit?

= Mon. 129: Si fatum est, quid times, quod certum est? si fatum non est, quid times, quod incertum est? Sen. nat. quaest. 2, 37, 3: Aut futurum . . . est aut non: si futurum est, fiet, etiamsi vota non suscipis. si non est futurum, etiamsi non susceperis vota, non fiet.

VI. Chilon Lacedaemonius.

36. Nolo minor me timeat despiciatque maior

= Mon. 52: Sic vive, ut nec a superiore contemnaris nec ab inferiore timearis. Sen. de form. honest. vit. 4, 15: Omnes tibi pares facias: inferiores superbiendo non contemnas, superiores recte vivendo non metuas. Anton. Mel. I ζ p. 10: *Οὕτως ζῆν προαιροῦ, ὡς μήτε ὑπὸ τῶν δυνατωτέρων καταφρονεῖσθαι μήτε τοῖς καταδεεστέροις φοβερὸς εἶναι.*

37. Vive memor mortis, item vive memor salutis

= Mon. 32: Vive tamquam victurus, vive tamquam moriturus (vgl. auch die Wiederholung dieser Sentenz bei Mon. 57). Sen. dial. 10, 3, 4: Quid ergo est in causa? tamquam semper victuri vivitis . . . . Omnia tamquam mortales timetis, omnia tamquam inmortales concupiscitis. Diog. L. I 87 (vit. Biant.): *ἔλεγέ τε τὸν βίον οὕτω μετρεῖν ὡς καὶ πολὺν καὶ ὀλίγον χρόνον βιωσομένους.*

38. Tristia cuncta exsuperas aut animo aut amico.

Auf den lateinischen Ursprung dieser Sentenz weist ganz bestimmt die Paronomasie animo — amico hin, die nicht wohl durch Zufall bei einer Übersetzung aus dem Griechischen entstanden sein kann; siehe hierüber auch Wölfflin, Caecil. Balb. de nug. philosoph. p. 72.

39 und 40. Tu bene si quid facias, nec meminisse fas est;
Quae benefacta accipias, perpetuo memento

= Mon. 31: Beneficii accepti numquam oblivisci oportet, dati protinus. Sen. de benef. 2, 10, 4: Haec enim beneficii inter duos lex est: alter statim oblivisci debet dati, alter accepti numquam (andere Parallelstellen aus Seneca siehe bei

J. Haas l. l. p. 23). Demosth. de cor. 269: ἐγὼ νομίζω τὸν μὲν εὖ παθόντα δεῖν μεμνῆσθαι πάντα τὸν χρόνον, τὸν δὲ ποιήσαντ' εὐθὺς ἐπιλελῆσθαι κτλ. Menandr. Monost. 749: χάριν λαβὼν μέμνησο καὶ δοὺς ἐπιλάθου.

41 und 42. Grata senectus homini, quae parilis iuventae;
Illa iuventa est gravior, quae similis senectae
= Mon. 28: In senectute iuvenem age, in adulescentia senem; vgl. p. 28, Anm. 28.

VII. Anacharsis Scytha.

43. Turpe quid ausurus te sine teste time
= Mon. 7: Nullum magis conscium peccatorum tuorum timueris quam te; alios enim effugere poteris, te numquam. dict. Cat. 48 in Mon.: Cum alios, tum te maxime verere: nam sine aliis saepe, sine te numquam esse possis. Plut. apophth. Cat. mai. 9: μάλιστα δὲ ἐνόμιζε δεῖν ἕκαστον ἑαυτὸν αἰδεῖσθαι · μηδένα γὰρ ἑαυτοῦ μηδέποτε χωρὶς εἶναι.

44. Vita perit, mortis gloria non moritur
= Mon. 112: Vita hominis brevis est, itaque inmortalitas est mors honesta. — Bährens und Schenkl nahmen an mortis Anstoß, indem der eine vitae, der andere aber meriti dafür setzte. Beide Änderungen sind jedoch überflüssig, da die Lesart der Handschriften durch den Text der Monita geschützt wird.

45. Quod facturus eris, dicere distuleris
= Par. Lat. Pittac. 27.

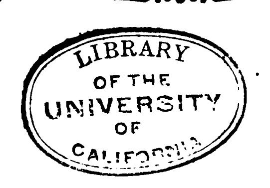
46. Crux est, si metuas, vincere quod nequeas
= Sen. de remed. fort. 2, 3 und de mor. 39: 'Morieris'. Stultum est timere, quod vitare non possis. dial. 7, 15, 7: ad hoc sacramentum adacti sumus, ferre mortalia nec perturbari iis, quae vitare non est nostrae potestatis. (Mit dem Ausdruck 'quod vitare non possis' der Parallelstelle aus Sen. de remed. fort. und de mor. vgl. epist. 93, 12: quid autem ad rem pertinet, quam diu vites, quod evitare non possis?)

47 und 48. Cum vere obiurgas, sic inimice iuvas;
Cum falso laudas, sic et amice noces.

Vgl. Sen. de form. honest. vit. 4, 11: si merito obiurgaverit te aliquis, scito quia profuit tibi, si immerito, scito

quia prodesse voluit. benef. 5, 22, 3: Aliquando utar verbis durioribus, si emendari illum (scil. ingratum amicum) speravero posse.

49. Nil nimium. Satis hoc, ne sit et hoc nimium = Μηδὲν ἄγαν (siehe oben p. 26 sq.). — Schenkl setzt diesen Vers mit codd. B M V² (vgl. über diese Handschriften Schenkl, Ausonii opusc., p. 246) vor cum vere obiurgas etc., damit auch bei Anacharsis, wie bei den übrigen Weisen, zwei Verse von entgegengesetztem Inhalte an letzter Stelle stünden. Allein ich glaube, daß diese Änderung nicht nötig ist, da sie von der Überlieferung der besseren Handschriften abweicht und da auch sonst die Alten gerne einen Abschnitt mit einer ähnlichen witzigen Äußerung schließen wie Ps. Aus.; vgl. meine Abhandlung über Dem. p. 327.




Briancs
207423
B618
B7

